



Gefährdete Post

Karl Spitzweg

Münchener Sonett

Zenetfin machs meamt dös waar a Kunit,
 Ds kann ma net mit unsra Münchna
 Zvrad? —
 D Gessös, Wenada Brei! Däs i net lach!
 Ds halt ja du ven dera Zvrad fean Dum!

A Zvrad, aus der i Lebensübel sunh,
 Zvat., Weiswüsch, Blunz,
 Schwartmagn mach —
 Ds waar d'r weider net a menzer! Schwach,
 Wamst draus net aa Zenetfin machs
 funnt!

Paß auf; damit i d'r's nur quasi joaz;
 Da nimmt an Wagn Mautloskitaaz,
 Den midelst ju 'r a Wurfst aus auf
 an Brett,

Macht draus zwoa Drefn-Schessin,
 midelst drauf
 Ds Schwanzin j'amma, leßt os eben
 nauf —
 Und siehst: afat a fo is a Zenet!

H. De Nora

Du bist gebenediet unter den Weibern . .

Einmal durften wir in den Ferien zu der Schneiderbos. Die Schneiderbos war von der Mutter eine Waise, die einen Schneider geheiratet hatte. Wo die Schneiderbos zuhause war, da gab es Wiefen, Äcker, wieder Wiefen, wieder Äcker, und dazwischen ein paar Sönnen.

Das Haus der Schneiderbos stand nicht gar weit von der Wallfahrtsstraße. Da geschah es täglich, daß wir Besuch bekamen. Die Besucher hatten Lebensart. Sie kamen nicht ins Haus gefahren, sie nebeten sich an, damit nicht vorbeiset wären. Out hundert Meter vorher kam die Werbung durch die Luft:

Gegrüßt du, Maria,
 Der Herr ist mit dir,
 Du bist gebenediet unter den

Weibern . .

Schon bei „grüßt“ spitzte die Schneiderbos die Ohren. Bei der Herr ist mit dir“ schloß sie eifrig in der Küche herum nach einem Almosen in Naturalien oder in Kupferstücken. Und bei „gebenediet unter den Weibern“ war schon alles auf dem Fensterbrett für den Besucher parat gerichtet: Ein Zwercing (so hießen dort zwei Biermaß), oder ein Schäl Brei, oder ein Schäl Haas, oder ein Teller Suppe, aus dem der Löffel mit dem Stiele gegen die Besuche zielte, oder irgend sonst etwas.

Und dann kamen die Besucher, alte Männlein oder Weiblein, standen still unterm Fenster, blinzten andächtig auf den Löffel und den Haas, der aus der Suppe lietz, griffen aber nicht gleich zu — nein, durchaus nicht. Das taten Bettelente, Bettelente ohne Lebensart. Nein, unsere Besucher verdienten sich das Darge-reichte mit drei Vateruntern. Das war feste Vorkehrung. Auch das war üblich, daß das Bettelstücker Vateruntern sich verjüngte, je mehr's dem Ende zuging. Nicht daß etwas ausgelassen wurde. Nein, betriegen taten diese Leute nicht. Aber bei dem letzten Vateruntern schoben sich die Eingeklebte lautlich herant, einander, daß es irgend etwas heißen konnte.

Dann nahmen sie die Gabe, strickten sie ein oder aßen sie, marmelten ein

„Bergelsgottdaufetmal“
und zogen fröhlich ab mit
„Gegrüßt seist du, Maria,
Der Herr ist mit dir,
Du bist gebenedeiet unter den
Weibern.“

Und dann war die Schneiderbau
immer sehr fröhlich eine Zeitlang.
Denn einen fröhlichen Oeber hat
Gott lieb.

Einmal aber war es, da hörten
wir Kinder eine ungehör harre
Stimme in der Ferne:

„Gegrüßt seist du, Maria —“
„Jefes,“ sagte die Schneiderbau,
„Jefes, des is ja die buckete Wab'n
von Rippenberg!“

„Der Herr ist mit dir —“
„Jesumandjoseph, und grad heut
is mir G'fick's im Haus, ho
Zwoaring und hoa Brot und ho
Stoa und hoa nig!“

„Du bist gebenedeiet unter den
Weibern —“

„Mein's, Kinder, sie wird mit die
rohen Kartoffeln g'fried'n sei?“

Und dann rollten die drei Vater-
uener messerscharf vor dem Fenster
ab, schneller, immer schneller. Dar-
auf wurde ich ans Fenster hinge-
stellt und schrie im Aufstog untrer
Schneiderbau hinaus:

„O Schir'n aufhalt'n!“

Und die buckete Wab'n von
Rippenberg drelete erwartungsoll
die Schürze auseinander. Und ich
schälte die rohen Kartoffeln ge-
schwind hinein.

Darauf war es einen Augenblick
still. Unsere Schneiderbau hatte mich
wieder vom Fenster zurückgezogen.
Ich sah ganz deutlich, daß sie ängst-
lich war. Und dann standen wir
alle ein wenig atemlos hinten an
der Mauerwand der Küche und hielten
uns bei der Hand.

Noch immer Stille.
Auf einmal aber brach es los.
Wie gerissne Blitze flatterte es her-
ein, erst mit schrillen Worten, dann
begleitet von den einzelnen wieder
herangejesserten Kartoffeln:

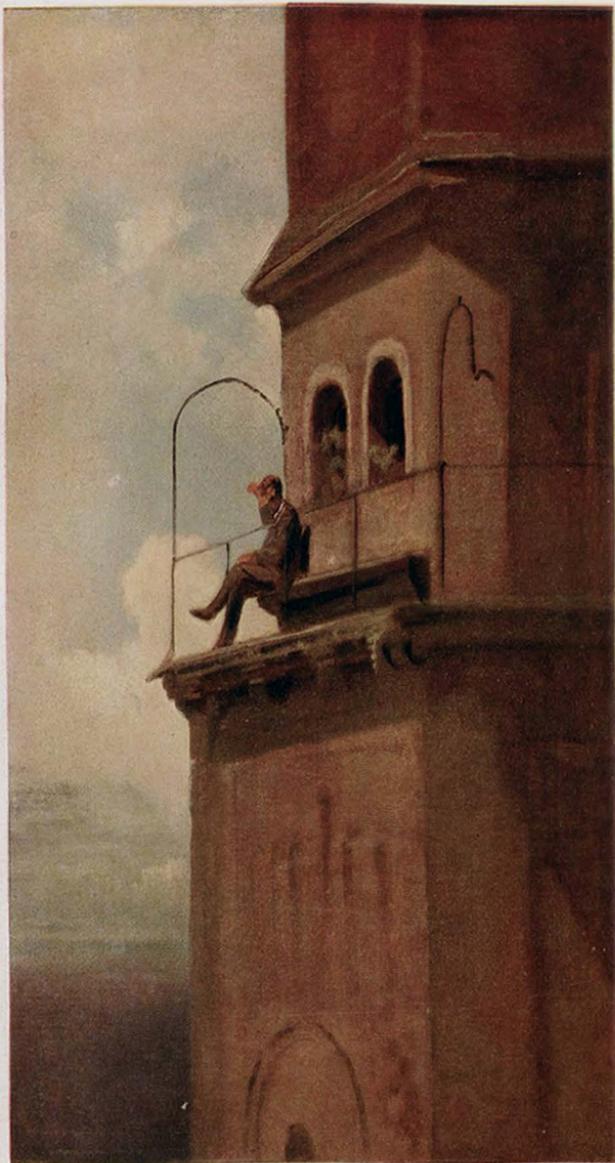
„Was? Noche Kartoffeln?!
„Gegrüßt seist du, Maria,
Da moostige Parade, da!
Der Herr sei mit dir.
Schaamt's oo euch jetzt gar net
a bisseel?!“

„Du bist gebenedeiet unter den
Weibern.“

„Am Dadel steigt's mit nauf alle
miteinander.“

„Bei gegrüßt seist du, Maria!“
schupperte eine Kartoffel in die Mes-
singpfannen, daß es koste. Bei der
Herr sei mit dir, kriegte ich eine
harte Kartoffel auf den Arm, daß
ich „Au“ schrie. Und bei, du bist ge-
benedeiet unter den Weibern! flog eine
Kartoffel klatschend auf den Kopf
der Schneiderbau, daß es kratzte.

Und davon hat die Schneiderbau
acht Tage lang eine ordentliche blaue
Beule heramgetragen. Eine Beule,
die ihr bitter weh tat. Nicht die
Beule an sich, sondern weil die
Beule auf die Beule gelagert und
mit einem gottessüchtigen verdrehten
Blick sagten: „Joja, Schneiderbau,
o Betteln is scho hart, aber deine
roohen Kartoffeln san halt no
harter.“



Alt-München

Saß Einer bei mir in der Dämmerstunde,
Die Schatten schliefen schon tief ins Gemach —
Er schaute vertheilt hinaus in die Runde,
Ins Fiedlerleben — heutzutage und sprach:

Mit Mäntchen! Du trauerlicher Kinderheirathen,
Ich fühle dich noch — und suche dich kaum,
So oft ich die Straßen, die tiefen und weiten,
Schlußartig leuchtend Blicks mag durchschreiten!
Das ärmliche Spiel, das heult und heult,
Das Wagengemmel, das heult und heult,
Die schillernde Pracht hässern Spiegelglas,
Die Jagd nach dem Golde und dies und das,
Die haben den alten Sauber gekannt! —
Ich hab' ihr aber noch wohl gekannt,
Ihr tief gemessen und eingelassen,
Er hat mein Dichten und Denken durchzogen —
Freut über-ichren ihn der Großstadt Mund,
Die stillt und laßt ih, roh und bunt!

Wie schön war's, als noch der Spielzug malle
In seiner Manier kein Taktbegriff,
Der den Seitenhebern mit Fellen besetzte,
Um die sie heut rufen als köstlichen Schatz!
Da gab es noch Spieler mit heil'gen Geheiß,
Mit Treppen, wie Uebeln, hell und schmal,
Und Brunnenhöfe, diein allem
Am Abend Schicker war und Gefiehl.
Gab Wall noch und Weiden, Tanne und Kiefern,
In ständlicher Sorgfalt gekant —
Realistisches Spielzug, doch schön und taun,
Von Ephen umwoben und Mäntchenstauern.
Und Stroßen gab's, darin jedes Haus
Mit geräthlichen Schmach und Schauern weckte,
Das Schindeldach bis zum Zinn bedeckte,
Fingstein und Silber herab, und brass.
Und andere Gassen gab's wiederum, enge,
Von Wagengemüll verdrängt und Gedränge,
Diein Hundstreckemüßer noch feilten und predigten
Und Edelein aus heil'richen Compostboden
Durch Gassenhüllen blühten den kalten Tag;
Wo die Kinderstube auf den Pfaffen lag,
Die Schillerer jenseits den Steinen rollten,
Die Schindeldächer übergen und lösten
Und die Gasse grüßten vor dem Zer
Syndämmerten, bis sich ihr Tag verlor. —
Nicht Alles war gut, wie man's heute will,
Aber Alles zusammen war ein Wohl!
Die Zeit ging laß so schnell war wie heute,
Reiz Menschen gab es und wenige Leute
Und war es enge, so war's auch warm!
Nach war der Riß gerissen Reich und Arm
So tief nicht getrieben durch Ate und Noth —
Und wenn sie sich lösten uns Mäntchen,
Es lühen sie friedlich vor ihrem Kreuz,
Bräuhilfen, Erzherzogen und Spieler,
Bedürftigen verlässige Lebensgenießer,
Und schliefen den Wägenkugl' Jug und Jug,
Sprachen zusammen, ergoß und fre —
Und war ihre Weisheit nicht stets auch zu leben,
Sie redeten nicht an einander vorbei,
Wie heute die Menschen von küssen und draben!
Die Künste auch küssen nicht wider wie heut,
Begrüßung wach nicht als Dämmerheit geschäftig,
Und ging auch die Kunst nach Kaufm und nach Weiz,
Ist haben die Summen und die Auen
In Zorntrüb und Schlagspiel zusammengesöhnt
Und schlugen sich nicht um Spielten teil!
Ein Dank von Remantik hat unseren



Wandernde Komödianten

Noch hinter den alten gotischen Toren
Das Leben durchstungen mit feinem Geißen —
Das war Alt-München und so war's schön!
Nun ist es dahin und liegt welkenweit
Von unferer lieblosen, friedlosen Zeit! —

Sprach ich — und wies in die frühe Nacht,
Ins Lichtergelb der Großstadtpracht:
Ich geh' nur: Der Zauber, und du weinst,
Als wär er verschollen — er wirkt noch immer!
Dort auf der Gasse und hier im Zimmer
Lebt er und weht er noch ganz, wie einst!
Wir spüren ihn dort, wir fühlen ihn hier,
Nicht selten als Mangel und oft als Bier.
Du spürst ihn in guten und bösen Gerüchen,
Er weht dich aus Schönheit und Torheit an,
Er reizt dich in tausend Widersprüchen
Und hat an uns Allen schon Wunder getan!
Er macht, daß aus dem Süden und Norden
Inser München die Herzen an sich reißt,
Und sind wir auch oft gescholten worden,
So schalt uns gekränkte Liebe zumeist!
Gewiß geht Mandes hier zu gemächlich,
Wir wohnen zu nah am Pfälzertand;
Die Arbeit gilt Mandem für nebensächlich
Und lieber nimmt er den Krug zur Hand;
Wir sorgen dafür, daß das Geld nicht rostet,
Und wenn uns was taugt, so greifen wir zu,
Genießen die Gottesgabe in Ruß
Und fragen erst hinterdrein, was es kostet!
Auch von dem Leidsinn in Liebesdingen
Wär ein verwunderlich Lied zu singen!
Wir sind schier Meister im Festschreiben —
Gibt Leute, die rühmter's und sagen „Gott Lob!“
Auch sind wir ein bißel gradan in Bagern —
Gibt Leute, die nennen das einfach — grob!
Wir geben zu wenig auf Lackstich und Kleider,
Sind nicht geschmeidig — und wiegen schwer;
Am Flusse der Rede fehlt's Mandem sehr;
Wir tragen das Herz auf der Zunge — leider!
Beratete Dinge, die uns gefallen,
Die halten wir länger als andre fest,

Und wenn man uns unferer Art nicht läßt,
Dann sind wir empfindlich und weisen die Krallen!
Itz was gewachsen auf unserm Acker,
Dann halten wir's auch für schön und wacker,
Und so einer dran was zu besser meint,
Wird zugehauen — der gilt als Feind!
Es mögen, die unsere Sünden kennen,
Uns drum eine große Kleinfalt nennen,
Nicht immer modern und nicht immer verständig —
Da ist Alt-München halt noch lebendig!
Aber es lebt auch in andern Sinn:
Wir sind mit der Liebe zur Schönheit begnadet,
Wir geben um Schönheit, selbst wenn es schadet,
Gerne den nächstern Vorteil hin!
Wir haben — zum Trotz aller Zeiterdammer! —
Als Erbeil gefunden Humor bewahrt,
Hier gibt es noch Freude von echter Art,
Die niemals beb't vor dem Regenjammer!
Hier weiß man aus voller Brust noch zu lachen,
Spaß zu vertragen und Spaß zu machen,
Der Uebemat spielt noch auf zum Tanz,
Man ist nicht zu weise zum Nimmenschanz,
Und wägt nicht, daß man die Zeit vergeude,
Klingen die Giddeln der Harenfreude!
Mancher, der mürrisch von ihm sich entfernt,
Hat hier das Trostlein wieder gelernt,
Als Erbeil gefunden, den die Zeit schon geküßt,
Hat das Jungsein gelernt, der sich alt schon gefüßt:
Drum strömen sie auch über Land und Meer,
Jung sich zu baden, zur Iar her
Und Keiner, war er noch jo geschult,
Hat hinterher dann die Facht her
Wer aber im Schalen vom Frauendom
Das Licht einst erblickte am Starstrom,
Dem kann es wo anders nimmer behagen,
Was auch die Leute mörgeln und sagen.
Und schimpfte er selber tagen, tagaus —
Er fühlt sich halt doch bloß hier zu Haus!
So war es immer — ich meine doch,
Es lebe der freundliche Zauber noch,
Der unser München so ionig durchstrahlte,
Als noch der alte Spühweg malte!

f. v. O.

Kunst

Ein Referat

Meinungsverschiedenheiten waren in einer großen politischen Partei ausgebrochen: man hatte sich ein Wesentliches ereignet und erhitzte Artikel in den Tageszetteln publiziert. Die Diskussion flammte auf. Die Partei, damit befaßt, uns interessiert und in allen unseren Beziehungen weiser und glücklicher zu machen, hatte auf ihrem Pfade zur allgemeinen Menschheitseligkeit, den sie so sicher voranschritt, eines Tages auch die Kunst und das Künstlerische als Problem angetroffen; und alsbald waren über die Lösung der Frage jene Differenzen an den Tag getreten, die Demokraten und Männer der harten Tagesarbeit auf das Strengste von einander schied. Wie verhält sich die Kunst zum Volke? Bedenken, aber beschämt sah man sich an, las (oder schrieb) mit Eifer, ohne eigentlich zu einem abschließenden Erfolg zu kommen, die erhitzten Artikel: bis Herr Wehbold, der Leiter der volkswirtschaftlichen Seminare der Partei, endlich die Notwendigkeit erkannte, der schwelenden Angelegenheit ein Ende zu machen, und eine Plenarversammlung seiner Hörer einberief, in der darüber Befehlshand gefaßt werden sollte, wie sich die Partei zur Kunst zu stellen habe. —

Demgemäß versammelte man sich an einem sehr schönen Vorfrühmorgen (dessen man im wesent-

lichen draußen, vor den Toren der Stadt oder auch auf den großen, grünen Plätzen der öffentlichen Anlagen, weniger aber im Zimmer des Herrn Wehbold gewahrt wurde), kamen also an



HULDIGUNG

E. Ewerbeck

diesem schönen Abend nach acht Uhr zahlreiche Personen, Parteiangehänger beiderlei Geschlechts zusammen, den Obenstand, der auf die Tagesordnung gesetzt war, zu beraten. Da die Stühle um den länglichen Tisch, der in stillen Braum unter der Lampe stand, nicht ausreichten, so nahmen einige Besucher auf dem (ebenfalls braunen) Sofa Platz. . . .

Man häuften miteinander (etwa, daß es nunmehr — brauchen — die Partei, welche, armet neugierig oder, soweit man später viel zu sprechen gedachte, bekommen, sah auf die Wand oder um sich; und war froh, als Herr Wehbold seine Bedenke präzis auf den Tisch klopfen ließ und mit geschulter Pädagogensinne am Kulze bat. Als diese Ruhe eingetreten war, sprach er: „Es handelt sich also um jene Debatte, die in der Öffentlichkeit über die Kunst stattgefunden haben, wobei ich unter Öffentlichkeit die Presse, die politische sowohl wie die belletristische und kritische zu begreifen bitte. Nun, die Beziehungen zwischen Volk und Kunst (und auf sie kommt es uns an), diese Relationen aufzudecken, sind ja schon vielfache Veruche gemacht worden. Herr Studiosus Frank ist auf meine Anregung neuerlich dem Thema nahegetreten und wird nunmehr vielleicht die Fremdbildigkeit befragen uns von dem Ergebnis seiner Bemühungen zu unterrichten. . . .“

Darauf legte sich Herr Wehbold, und es erhob sich der Studiosus Frank, ein honeste junger



„Nil mali hic intret“

Karl Spitzweg †



„... bewahrt das Feuer und das Licht!“

Karl Spitzweg †

Mann, und bewies eindringlich aus einem großen Paket von Schriften, Büchern und Zeitungsausschnitten, daß es über die vorliegende Frage zwei Meinungen gäbe . . .

Die Verfammlung lautete schweigend. Nur hier und da knirschte ein Blatt, ein Bleistift rollte; die Fenster waren geschlossen, sodas die warme Abendluft drauhen blieb. In der trägen Kühle des Zimmers saulten die Gasflammen.

. . . Er wolle sich, obwohl er durchaus auf dem Boden der einen siehe, zunächst noch keiner

dieser Meinungen anschließen, sagte der Student. Vielmehr sei er geneigt erst das Ergebnis der Debatte abzuwarten, und behalte sich vor, dann nach Belieben mit weiteren Material, Einwendungen und Ausführungen zu kommen.

Setzte sich und bekam von Herrn Wehbold zu hören, daß es im ganzen befriedigend gewesen sei. Was die Lösung der Frage anbetreffe, so sei allerdings . . .

Dem sie zu lösen, meine Herren, das ver-
gehe man nicht, sei man hier. Dies (so sprach

Herr Wehbold) sei seinerseits zu bemerken, bevor man in die eigentliche Debatte eintrete. Eine Begriffsbestimmung für Kunst sei zu suchen und zu finden, hiervon sei auszugehen, denn erst von der festen Basis könne man Erklärungen in das Reich der künstlerischen Beziehungen unternehmen. Welcher Baumeister baue ohne Fundament? Wenn wir wissen wollten, wie sich die Kunst zum Volke verhalte, so müßten wir uns zunächst alle über den Begriff „Kunst“ im klaren sein. Vor Beginn der eigentlichen

Debatte habe dies (seines Erachtens) gesagt werden müssen.

Der Studiosus Frank war bis zu dieser Stunde der Meinung gewesen zu wissen, was Kunst sei; es zu empfinden und fest im Herzen zu tragen: jetzt erfuhr er, daß Fremde lediglich daselbe für die Besenbinderinnen, und daß von einer Erkenntnis seines Herzens nun und nimmermehr die Rede sei.

Er entschuldigte sich denn auch, sagte ein paar Worte — aber auf ihm kam es zunächst nicht an. Was ist Kunst? Ein Dugend Stimmen er erhoben sich zugleich, den Vorwurf zu behandeln. Die Verammlung, bis dahin untätig, sah ihre Zeit gekommen. Hier war das Problem! —

„Ach habe mich“, fragte das Fräulein Weißmaak, die man zuerst zum Wort zuließ, „eine Definition über Kunst aufgeschrieben. Hier ist sie: Kunst ist die Fähigkeit, Erlebtes oder eine andere Begebenheit so zu gestalten, daß man es schöpferisch verwerten kann.“ Ein lebhaftes „Oh!“ aus der Mitte der Versammlung beehrte sie, daß sie die Mehrheit gegen sich hatte. Das Wort „Fähigkeit“ war es, das durchaus Missfallen erregte mühte ... Und während eine neue Definition „Kunst ist geübte Natur“ in einem allgemeinen Wirrwahl verloren ging, kein Blick hatte, einge man sich einwählen und proufisch auf Kunst ist eine Erfindung, vermittelt deren der Mensch erhoben wird.“ Es war ein Schneider, der in diesem Reden, zum Zulaß her, die Feststellung, die Kunst erbehe den Menschen, als Begriffsmerkmal einer Definition in Vorschlag gebracht hatte.

„Dagegen muß ich als Materialist protestieren,“ sagte jemand; und es ergab sich, daß der dicke Herr, der diesen Einpruch einlegte, sich, Schiedsrichter hieß, dabei aber, wie er eigentlich klarzumachen wünschte, Materialist war; es war, wie etwa sonst einer Schwärzer, Schreiber, Hilfsgerichtlicher oder Generalkonferenzintendant ist. Herr Schiedsrichter trug eine festgepaßte Weste aus braunem Tuch, in das gelbes und grün die Äslen des königlichen Hofes Bourbon eingewebt waren. Er mußte protestieren, sagte er. Diner! Ausdrück „erheben“ könne ihm nicht zulegen. Erheben? Wohin? Worüber? Herr Schiedsrichter sah sich bedeutend in der Verammlung um. Nicht wahr? Er befand sich doch hier unter freibekenden Leuten? Man gläubte doch nicht etwa an den lieben Gott? Im Himmel? An das Transzendente? Oder Ultratranszendente?

So weit war man nun; und die Gefahr einer Zerplitterung der Meinungen rüdte näher. Schon hatte jemand aufgerufen, festzustellen, was man denn unter „schöpferischer Kraft“ verleihe ... ein anderer hatte auf die rohen Kunstwerke des Mittelalters verwiesen und auf die primitiven Menschen von damals, die auf etwas reagiert hätten, was uns, den Gegenwartigen, nichts mehr bedeute ... Da sprach Frau Minna Küßing.

Minna Küßing war ein ältliches Wesen, das für die Rechte der Frauen kämpfte, eine Bestätigung, die der Kämpferin, wie sie oft (und auch wieder öfters) nahe, die Feindschaft vieler adliger Damen eingetragen hatte. Und gerade als die Debatte gänzlich auseinanderzufallen drohte, und ein Mißpfit bereits davon getragenen hatte, daß im Relativen doch immer etwas Absolutes und im Fließenden noch etwas Konstantes sei — fand Minna die Lösung und Erlösung und nahm das Wort.

„Es wurde still um sie; denn sie war eine alte Frau und sprach leise und bedeutungsvoll. Sie sagte:

„Dyne in einer so bedeutenden Verammlung ihr nur laienhaftes Urteil schwer in die Waagschale fallen zu lassen, — aber der alte Sag, die Frau schwäge in der Verammlung, gelte ja, Gott sei es gedankt, heute nicht mehr überall — soweit wären wir —, wolle sie doch auch ein Weniges über die Kunst, wie sie sie aufsaße, mitteilen. Wenn man neben einem hochgebildeten Künstler nicht — und ich habe neben einem gelandeten — (hier machte sie in der Erinnerung an den schönen Moment eine Pause), „wer mit so einem bedeutenden Künstler zusammen ist, und der nimmt die Palette oder was er sonst gerade in der Hand hat, und geht in sein Atelier und schafft da — dann erfährt man, was das ist: schöpferische Kraft. Der Künstler sieht etwas; er schreibt sofort ein Gedicht; wir haben nichts dabei empfunden, aber er tat es, und wir haben nichts gemerkt. Daher möchte ich sagen: (die Verammlung war ergriffen) Kunst ist die schöpferische Kraft, durch die im Menschen die besseren, tieferen, edleren und höheren Gefühle angestiftet werden.“

Das war es. Alle stimmten bei. Die Worte wurden herumgerichtet, gewendet, von allen Seiten betrachtet; aber da war nichts zu machen: Kunst war und blieb die schöpferische Kraft, durch die im Menschen die besseren, tieferen, edleren und höheren Gefühle angestiftet wurden ...

Einmal allerdings war alles auf dem Stand wieder zu sitzen. Nämlich als der Sandlungsgehilfe Lenz, der Politiker, sich erhob. Auch er hatte etwas zu sagen (obwohl er stotterte): „W— wurden hier nicht eigentlich Dinge v—verhandelt, die so allgemein menschlicher Natur w—waren, daß sie in die Politik, die menschliche aller Beschäftigungen, hineinpielen? Sei nicht ohne, w—was man so tue und schreibe, im Grunde und bei rechten Lichte behalte, Politik? Sei es nicht der Gleichheitsfaktor, den man hier, wo es sich um die Harmonie der Gesellschaft handle, nicht v—vergeßen darf? Anders um es nicht mehr als Kleines, sondern als Großes fassen?“

So fragte Herr Lenz die Anwesenden, Politiker und Verwandten, wie er war.

Herr Weßhold aber mußte ihn, was den Gleichheitsfaktor betraf, abweisen, und schiefen Kopf sowie gerunzelter Stirn vermahnte er sein Berditt; worauf er schwieg. Seiner Pflicht that er genug.

Aber die Uhr zeigte nun fünf Minuten vor zwölf, und es war eigentlich alles gesagt worden, was zu sagen war. Jeder hatte sich sozusagen leer geredet, und weil sich niemand mehr zum Worte meldete und auch die Strebenden der Stadt um vierel eins ihren Betreff einzustellen pflegten, beschloß man sich zu trennen. Was ist Kunst? Die Mehrheit dieser Seminarverammlung sollte endlich beschließen. Herr Weßhold erhob den Zeigefinger. Es wurde abgestimmt, und mit 15 gegen 8 Stimmen ergab sich, daß die Kunst (Frau Küßing hatte es gesagt) in der Tat die schöpferische Kraft wäre, durch die im Menschen die besseren, tieferen, edleren und höheren Gefühle

angestiftet werden. Worauf man die Verammlung schloß und das Ergebnis der Öffentlichkeit durch die Presse der Partei (die politische, kritische und belletristische) mitteilte. Es gibt jetzt keinen Streit mehr. Die Angelegenheit ist offiziell und sozusagen von Amtswegen erledigt ...

Der Studiosus Frank ging nach Haus. Er hatte, nach Erstattung seines Referats, diesen Abend damit verbracht, an Gläser zu denken, wie er in einer Frühlingsnacht mit ihr unter umrahmten rauschenden Bäumen spaziert war, über Schwöbes und Gleichgültiges mit ihr gelprochen und beim Schein einer Laterne am Straßenrand leise und ernsthaft ihre Hand geküßt hatte, wie um ihr zu danken, daß sie auf der Welt sei ...

Jngaz Under

„Souvenir“

Auf ihrem ausgeblähten, geblümten Rippsidwan, Eine goldgeränderte Diebstahlsaffektose In der lehrer-fürderigen Hand, Zigt die erste Emerenzia Und sagt über die Verderbtheit der Welt Und über die Unmoral der Jugend von heute.

Der Geheimne Hofrat Lambertus rühmet ihr bei: „Ja — früher (stampsaffektose Husten!) Als wir noch jung waren (— fröh — röh — röh —) Was wußten wir von der Liebe — ? —“ (Erstlingsanfall!)

Anno 1863 fassen auf einem frischgepolsterten Geblümten Rippsidwan Die tugendhafte Jungfrau Emerenzia Und der edelste Jüngling Lambertus, Und es gab ein Nicken und Zuckeln, Und es gab ein Kreischen und Lärchen, Und es glüht sel von schwanfenden Tisch Eine goldgeränderte Diebstahlsaffektose Und bekam einen Sprung. —

„Ach bewundere, meine Teuerste (stampsaffektose Husten!) Diese schöne alte Tasse (— fröh — röh — röh —) Sie muß sehr alt sein — Nur schade, schade, Daß sie einen Sprung hat, Der grade Durch das so reizend goldgeränderte Wörtchen „Souvenir“ geht!“ Franz Bunzendorf

Kindermund

Pfarrer: „Wieviel Sakramenta haben wir?“

„Drei.“

„So-o? Sag amol dō!“

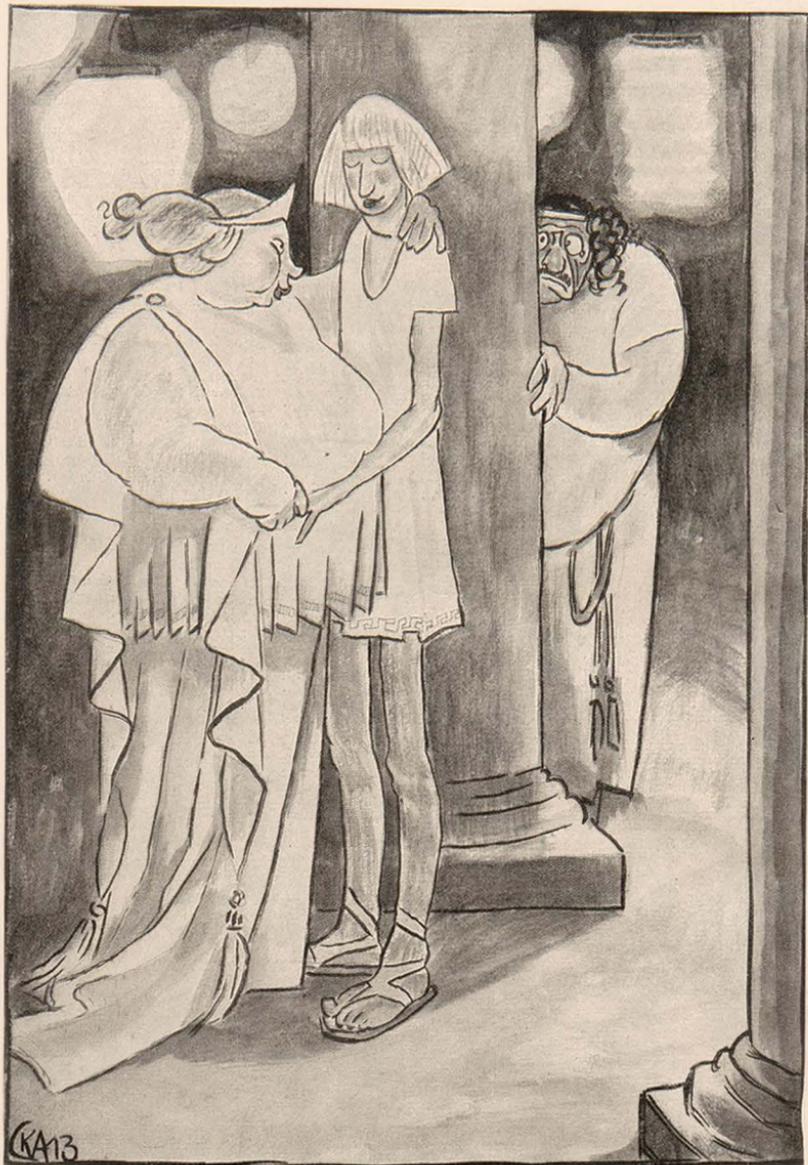
„Da Lehrer, da Schandarm und da Omdoziener.“



Die gute alte Zeit

R. Hesse

„Ae denn sei Schandarm do, für den Bahl!“ — „Ja — aber der reit's vorans, damit d' Bahn frei wird!“



Szene im alten Rom

Ort der Handlung: Schwabinger Brauerei. Bacchusfest. Zeit: Karneval 1914.



„Der kluge Rabe.“

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Man achte darauf, daß jede Flasche den Namen Asbach trägt.

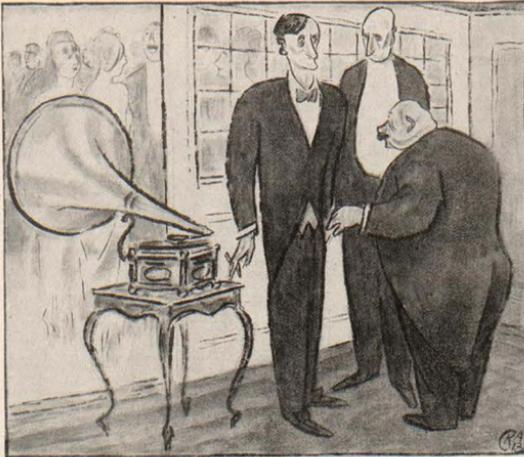
Brennerei: Kadesheim am Rhein.

Liebe Jugend!

In einer süddeutschen Kleinstadt wird ein feister und latter Bourgeois, der sich mehr durch Besitz als durch Bildung auszeichnet, von einem fremde nachdrücklich darum angegangen, einem am Plat lebenden Kunstmalere ein Bild abzukaufen. Dieses Ansuchen schling indes der aus dem nahen Elfsch stammende Biederermann rundweg ab mit der Bemerkung: „Was brücht¹⁾ der Gaulenger zu moole²⁾, er soll schaffe!“

¹⁾ braucht; ²⁾ zu malen.

Das Regiment X. besitzt einen Kompagniechef, der seiner Strenge und seines grimmigen Humors wegen ebenso bekannt wie gefürchtet ist. Alles macht sich dünn, wenn der Herr Hauptmann irgendwo gesichtet wird. — Im Regiment findet eine größere Feldübungsübung statt. Die Kompagnien sind in Schützenlinien auseinandergesogen — da ertönt „Das Ganze Halt!“ Es trifft die 5. Kompagnie, deren Chef der Gestränge ist, gerade in einem Zuckerriidenfeld, und die hungrigen Krieger haben nichts Eiligeres zu tun, als sich die süßen Früchte gut schmecken zu lassen. Nach der Einjährige Müller kann nicht widerstehen. Der Weisiger des Feltes, ein schlaues Bäuerlein, der nichts Gutes ahndend sich in der Nähe seiner Zuckerriiden aufgehalten hat, stürzt plazend und jammernd zum Hauptmann. Wie der Teufel ist dieser unter den Bofewichtern. Da trifft sein Blick den Einjährigen. Ein Luft-Schnappen... „Einjährigerrrr! Was sind Sie?“ — „Student der Rechte, Herr Hauptmann.“ — „Ba! Rechte studiert und Rüden mausen! 3 Tage Arrest!“



Berliner Salon

Karl Arnold

„Sagen Sie mal, verehrter Herr Gastgeber, wer is eigentlich dieser sofesannte Liebhaber der Damen da drinnen?“ — „Unter uns jesagt — fauler Charakter — Oberschieber — aber tanzt tabellos Tango.“



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

An den unvergesslichen Komiker August Lehmann

(Erinnerungsrede, gehalten von seinem Jahrgollegen auf der Bühne des Stadttheaters zu Pilsenerberg)

Tief erschüttert standen wir gestern an der letzten Ruhestätte unseres August Lehmann.

Heute wollen wir ihm von hier aus, von seiner letzten Arbeitsstätte, ein „Lebewohl“ zu-rufen.

Dieser ehrenvolle Auftrag ward mir zuteil; man mußte eben, daß ich, obwohl er als Komiker mein Konkrement und Fachfächer, dennoch sein lautecker Anerkennung war.

„Nimmer Vorik, wo sind jetzt Deine Späße? Nimmer Komiker!“

Das heißt, Komik war eigentlich nicht so sehr Sache des Dahingegangenen, er wußte sogar in seinen komischen Rollen die auf Summe stehende Wichtigt der Dichter meist geschickt zu verhindern.

„Er war ein Mann — nehmst alles nur in allem!“

Wußt als Komiker ein Mann von erstem Wollen, kein Späßmacher, o nein, Späß machte er nie!

Und so neidlos war er!
Bekam ein Kollege einen Applaus, dann ging er hinaus und weinte.

Er hätte eben den aufdringlichen Erfolg bei sich, namentlich aber bei anderen.

Er ist noch jung von uns gegangen, kaum 76, obwohl er immer behauptete nur 56 zu sein; das ist der einzige Witz, den ich je von ihm ge-hört habe.

Er ist übrigens noch gut aus! Wenn er so elastischen Schritts, schwer auf seinen Stock ge-

füßt daherkam, so merkte man kaum, daß er eine Bürde trug.

Dahin, dahin auf immer!
Soll ich von seinem Fleiß reden?
Unermüßlich verlangte er alle Rollen zu spielen, sogar meine.

Nun, ich trage es dem strebsamen Alten nicht nach, zumal ja gerade sein Stiefel eine herzlich schwache Leistung war.

Aber seine glänzende Geistesgegenwart, seine guten Einfälle!

Einmal ging ihm, als Salomir in Grillparzers „Weh dem, der lügt“, der Text aus (obgleich die Rolle ja bekanntlich nur wenige Worte enthielt), sofort riß er sein Schwert aus der Scheide und stürzte mit den Worten: „Nettet die Königin“ ab.

Ein schallender Applaus belohnte den prächtigen Einfall; umso prächtiger, als bekanntlich in dem genannten Stück gar keine Königin vorkommt.

Wier was macht das? War es seine Schuld?
Wie alle freuten uns, als er damals von der Kritik „Almeidster“ genannt wurde.

Womit ich übrigens nicht behaupten will, daß die Kritik sich stets irt.

Und wenn er jetzt von da oben auf uns her-untersehnd, ein verklärter Geist, so werden sogar unsern alten Souffleur Müller die Augen feucht.

Du, alter Müller, nicht wahr? Du hast Deinen besten Freund verloren; wer schätzte Dich so stark und andauernd wie der Heimgegangene?

Hand in Hand, oder besser Wort in Wort mit Dir ging er durchs Leben!

Lehmann hat einmal eine Rolle mit Hüften und Schuipfen behaftet dargestellt, weil Du da-mals stark erhältst warst, und hütelst Du, so hütelte er auch und schneuzest Du Dich, so schneuzte er sich auch.

So treue Wimen gib's heute nicht mehr.
Er hatte Respekt vor dem Worte des Dichters!
So oft er sich auf ver sprach, nie verbesserte er sich.
Man hat dem Hinübergegangenen Beziehungen zu seinen Schülern nachgelagt, o pfui, ich glaube das nicht. Ich habe auch nie gehört, daß er von einer Schülerin Geld genommen hätte. Er tat eben alles nur aus Liebe.

Und seine Diskretion! Wie konnte er schweigen!
Und allen war bekannt, daß er etwas stark Kompromittierendes vom Direktor wußte, nie hat er darüber gesprochen.

Tier sei es von mir zu behaupten, daß er diesem Geheimnis seine Stellung verdankte, o nein!

An seine große Gage habe ich übrigens nie geglaubt.

Sein Abschied von dieser Welt brachte unsern Lehmann eine Fülle der von ihm so sehr ge-schätzten Kränze; hier konnte aber wohl kein Neider behaupten, daß diese Blumen von ihm selber wären, sein Hinscheiden kam ja so plötzlich, daß er die gewohnten Bestimmungen nicht mehr treffen konnte.

Und nun, lieber August, haben wir eine Bitte an Dich!

— Sprich da oben nicht allzu schlecht von uns — wenn es Dir möglich ist!

Eins tröstet uns über den Verlust dieses trefflichen Künstlers, denn, wenn auch das Kitzel-burger Stadttheater viel an ihm verloren hat, er hätte es doch nicht weiter gebracht!

Und nun —

„Ruhe sanft!“

Ernst Bertram



SALAMANDER STIEFEL

Salamander Schuhges. m.B.H. Berlin Zentrale Berlin W. 8 Friedrichstr. 182
Fordern Sie Musterbuch J.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Postlagernde Unzucht

Die Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unfittlichkeit haben eine Petition an den Reichstag gerichtet, daß postlagernde Briefe immer mit dem vollen Namen des Adressaten versehen sein müssen und dem letzteren nur gegen Vorzeigung einer postaltischen Ausweisakte ausgehändigt werden dürfen. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Aber dadurch ist der in den Fächern der Post lagernden Unfittlichkeit noch nicht der Niegel vorgeschoben. Das muß energischer angegangen werden. Wer einen postlagernden Brief abholen will, muß sich erst auf dem Postgebäude melden. Von dort wird er mit dem nächsten Befangenen zu seinem Geistlichen gefahren; ein Schutzmann und ein Geistlicher begleiten ihn dann nach der Post und nehmen den Brief in Empfang, den der Schutzmann mit einer Feuerzange ansieht. Damit die in dem Briefe enthaltenen Unzuchtbasillen sicher getötet werden, wird der Brief in ein hell lodrendes Feuer gelegt. Nach zehn Minuten, welcher Zeitraum zur Tötung der Bazillen genügt, darf der Adressat den Brief aus dem Feuer an sich nehmen.

Wenn die Zivilbehörden nicht ausreichen, tritt selbstverständlich Militär an ihre Stelle. Ist ein Bandwurmsticker zur Aufbewahrung des Briefempfangers nicht vorhanden, so kann zur Vereinfachung der Sache neben den Brief auch der Empfänger in den brennenden Scheiterhaufen gelegt werden.

Friedo

Reinhold Pfeiffer

Bei einer schwäbischen Besichtigung

Gefecht in vollem Gang; der Angriff des Bataillons wird mit Elan nach vorn getragen. Eine Kompanie in Vierreihe: Se. Ezellenz befindet sich beim Kompaniechef, der des Momentes zum Einleiten seiner weiteren Schär karriert. Da gibt er auch schon den Befehl: „Herr Keuntant 3, verlängern Sie rechts mit Ihrem Zug.“ und dieser, ein 25-jähriger stattlicher Referentant — stimmt mit seinen rauhen Kriegern davon, ihnen kaum die erwünschten Anweisungen gönnend. Er stürzt weiter, nicht achtend des verberbernden Feuers, das ihm ein neuer Gegner in die rechte Flanke sendet. „Wo das 3 ein Referentant, Herr Hauptmann?“ fragt die ob dieses Schauspiel erleuchtete Ezellenz den zu einer Eislinie erstarrten Kompaniechef, der mit einem demütigen „Ja Befehl, Ezellenz“ die unheilvolle Frage bejaht. Mit einem: „Da schlag' ein Donnerwetter drein,“ galoppiert Ezellenz von dannen, um dem nichtsahnenden Zugführer Caffis beizubringen. „Wohle Übung machen Sie, Herr Keuntant?“ leitet er seine Standpauke schon vor weitem mit brüllender Stimme ein, doch als ihm ein gut schwäbisch gesprochenes: „Die letzte Übung!“ als Antwort entgegenstößt, wendet er, jeglicher grimmen Vorläufe schon von vornberein entwaffnet, sein Pferd einem anderen Teil des Gefechtsfeldes zu, mit einem malltrösischen Säbeln daran denkend, wann es auch für ihn einmal heißt: „Die letzte Übung.“



Junker Tranggott verhaftet Schanenfier-Figuren, welche die Sittlichkeit seiner Berliner gefährden.

Aus einem preussischen Mädchen-Gymnasium

Der Herr Mathematikprofessor sieht auf strenge Einhaltung der für die einzelnen Klassen vorgeschriebenen Lehren. Welche Übung machen Sie, Herr Keuntant?“ leitet er seine Standpauke schon vor weitem mit brüllender Stimme ein, doch als ihm ein gut schwäbisch gesprochenes: „Die letzte Übung!“ als Antwort entgegenstößt, wendet er, jeglicher grimmen Vorläufe schon von vornberein entwaffnet, sein Pferd einem anderen Teil des Gefechtsfeldes zu, mit einem malltrösischen Säbeln daran denkend, wann es auch für ihn einmal heißt: „Die letzte Übung.“

„Sinus heißt Vufen, — das bekommen Sie erst in der Sekunda!“

Deutsches Erzeugnis.



Naturrein!

Der überraschend grosse Erfolg unserer Marke „Kupferberg Riesling“ beruht auf ihrer vollkommen reinnatürlichen Herstellungsweise aus nur edelsten, flüchtigen Rieslingweinen.

„Kupferberg Riesling“ bildet daher den Inbegriff eines äusserst duftigen, leichten und „süffigen“ Sekts, der stets denkbar beste Bekömmlichkeit gewährleistet und alkoholreichen, stark dosierten Champagnern entschieden vorzuziehen ist.

In jeder Weinhandlung zum Originalpreise M. 72.— für 12/1 Fl. ab Kellerei

KUPFERBERG RIESLING

Künstlerisches Album No. 39 (Luxusausgabe) kostenfrei gegen 20 Pfg. in Marken für Porto etc.

Chr. Adf. Kupferberg & Co. * Mainz

Hoflieferanten

Gegründet 1850.

GIPKENS

Inserten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile

oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Fr. 5.30, in Italien Lire 15.71, in Holland Fr. 5.26, in Island Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.49, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen in Lissabon, Marokko, Marseille, Ägypten usw. über Reisen nach den Kanarischen Inseln wenden Sie sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Sana, hat Dr. A. Kohler Spezialratum Waldthausen

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus, Diätikuren. :: Vornehme Einrichtungen.

Winter-Kuren mit den gesamten Kurnitteln des Bades

Man verlange Prospekt.

Donnerwetter — der ist gut!

Stette voll Humor! Monogonische, pikante Schürzen, Witze, Scherz- und Jaxtrags, Westeraufgaben etc. Stüt Böde, Buchmannsche Sachen. Preis nur **30 Pf.**

Solena stechen. Überhaupter jüdische Käse. Wird für seinur Schmitz für alle Zeit, um Zeitfahren, nur 20 Pf. Wirtshaus Käse, nur 20 Pf. Schmitz, nur 20 Pf. Einmalig. Einfacher Illustrierer steht nur 1 Pf. Nur 3 Pf. einfacher nur 30 Pf. 3.000 Postkarte, Nachnahme 20 Pf. mehr. Illustrierte Briefe über alle Gattungen, Couverts u. Vortragsblätter gratis. F. Linser, Berlin-Pankow 251.

+ Schlanke Figur durch Dr. Richters Fruchtsüßkräutertee. +

Bestenfalls Gewichtabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. Garantiert unschädlich, ungemindert geschmack, sicherer Erfolg. **Wird empfohlen.** :: Viele Dankschreiben!

Institut „Herms“, München 55, Baderstr. 8.

1 Paket M. 2.—, 3 Pakete M. 5.—. Nur echt mit Firma: Zeugnisse: Konstatierte 5 bis 6, je sogar 10 Kilo Abnahme in 21 Tagen. Dr. med. O. u. M. — „Der Erfolg war großartig, wurde ihnen Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verwenden, da es wirklich gut und von bester Wirkung ist.“ Dr. med. H. M. in M. — „Habe zu meiner großen Freude 40 Pf. abgenommen. Fr. M. in D.“

Wahrung: Um Täuschung mit minderwert. Nachahm. zu vermeiden, bitte genau auf die Firma Institut „Herms“, München zu achten, da nur dieses, seit Jahr. bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte u. Wirksamkeit bietet. Alles andere weist man zurück.

Sieben erschien die **2. Auflage** von:

Der **elektrische Zelltour**

erwiesen an den

Leistungen überlebender Organe

Coma diëlectricum und vorbeugende Elektrolytur

von

Dr. Georg Hirth

Verfasser von: „Der elektrochemische Betrieb der Organismen“, „Parergum zum ElektrolytKreislauf“ und „Unser Herz, ein elektrisches Organ.“

Inhalt: Vorwort — Der Elektrolytismus unserer 5000 Milliarden — Der elektrische Zelltour — Die elektrochemischen Leistungen überlebender Organe — Die Kapillarität der Zellphysiologie und -Chemie — Katalyse, Radioaktivität und Emanation — Das Licht als Lebenskoeffizient — Der Temperaturkoeffizient — Coma diëlectricum und vorbeugende Elektrolytur.

Preis: 1 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen; gegen Einsendung von Mark 1.10 senden wir sich direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstr. 1.

Wasserdichte

Jagd Reise Sport

Bekleidungen

Ferd. Jacob

COIN 36

Neumarkt 23.

Die schwerste, abtödtliche Erkrankung (D.R.P.) von Arterien und Klappen

Rheumatismus

ischias

Dr. Reiss Rheumasan

In den Apotheken erhältlich. M. 1.— u. 2.—.

Billigste Unterhaltungslektüre

Gut erhaltene Familienzeitschriften Jahrgang von Mk. 1.— pro Jahrgang an. Verzeichnis No. 44 der in- und ausländischen Zeitschriften, wissenschaftliche, etc. gratis und franko.

Berliner Journal-Lesezirkel

Berlin S 59.

Briefmarken zettl. gratis

erhältliche, Vertriebs R. V., 500 Stück, pro Vertriebs

Horwatz, hilt, Assa, Karlsruh, Abt., Verlag

Reith, Düsseldorf a. Rh., Jülicherstr. 8

Salzstengel

Feinste Delicatasen

Rudolf Gericke

Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.

Wohlfühler Zimmer-Schmuck

sind die gerahmten Sonder-Drucke der „JUGEND“, — Jede große Buch- u. Kunst-Handlung hält ein reiches Lager dieser Blätter ungerahmt zum Preise v. M.—50, M. 1.— und M. 1.50 je nach Format. —

Überall erhältlich

Echte Missionsmarken genau ausgezeichn. Kilo vorerend. Erhält. Netz (auf deutsch) durch d. Breiterer d. Umhergeleit. Mission. 12. rue des Bédouins-Toussie (Frankr.).

Sondernummer der „Jugend“

Am 14. Februar 1914 erscheint die

Faschings-Nummer.

Es ist wohl überflüssig, auf diese alljährlich mit Spannung erwartete Nummer noch besonders empfehlend hinzuweisen. Nur zwei Nummern wollen wir nennen, die sich um die Faschings-Nummer 1914 besonders angenommen haben: Paul Riech und Fritz von Ostia. Die beiden Nummern bürge für eine elegante und humorvolle Nummer, die allen Lesern einige heitere Stunden bereiten wird.

Es ist bekannt, daß unsere Sondernummern in der Regel sofort nach Erscheinen vergriffen sind. Nichtabonnenten, die in den Besitz dieser Nummer kommen wollen, empfehlen wir deshalb sofortige Bestellung. Jede Buch- und Zeitschriftenhandlung sollte entgegen. Gegen Einsendung von 50 Pfg. für jede Nummer (incl. Porto) sendet der Unterzeichnete auch direkt

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.

Tette Ausficht!

Mandergewert im Pommerden. — Zwei derbe Mecklenburger bei einem Bauern im Quartier.

„Sam Abendrot wird ordentlich angefeuert. Als nun einer der Vaterlandsrednerbeigee eine achtfüßige Speckseite am verfeierten Ende anfenndert, macht ihn die Bäuerin darauf aufmerksam, daß das Stück bereits am andern Ende angefnitten sei.“

„O, lat man gut fin, Mudding,“ sagt der Biedere, „da fimm id noch all frn.“ (Da komme ich noch hin.)

Dralle's Illusion im Leuchtturm

Bildertropfen ohne Alkohol. Ein Atom genügt. Von bezaubernder Naturkreue.

Matiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop Mark 3.— und 6.—
Veilchen Mark 4.— u. 8.—. **Neulet:** Beneda Mark 3.— u. 6.—.

In allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Liebe Jugend!

Bei Ausgrabungen in Ägypten, die von deutschen Gelehrten geleitet werden, sind dem eingeborenen Arbeiterpersonal die Ästel der verschiedenen Herren müßig gebracht. Eines Tages erscheint ein junger Mediziner auf der Bildfläche, der nicht promoviert hat von den Felladen aber fonsäquent als Herr Professor angedeut wird. Die Leute werden von einem jungen Privatdozenten forriert: „Herr Dittmor.“

Der felladische Dolmetsch überlegt den Leuten: „Also — Herr Doktor Dittmor!“

Wieder spricht der Privatdozent ein. „Wein, nur Herr Dittmor!“

Verwundert wendet sich der Mann um: „Ja, ist er denn kein Deutscher?“

Auf einer kleinen Station der Staatseisenbahn findet eines Tages eine größere Revision des Verkehrs- und Kassenbetriebes durch den unfähigen Herren Verkehrsinspektor statt. Nach mehrstündigem Revidieren will der Revisionsbeamte auch das Fach im Geldschrank sehen, in welchem die Geheimbriefe usw. verwahrt werden.

Er richtet deshalb unvermutet an den Bahnhofsverwalter die Frage: „Wo haben Sie den Schlüssel zum Geheimfach?“

Sekundenlanges angelegentliches Nachdenken des verblüfften Beamten, dann erhellen sich seine Züge, er läßt zum Schlüsselbrett und drückt dem Verkehrsinspektor einen Schlüssel mit großem Ring und Schild in die Hand und sagt: „Bitte, Herr Verkehrsinspektor, Hof, z. Tür rechts.“



Loin du bal

„Sagen S' amol, Frau Tachbar'n, was is denn bei Lahna passiert, daß die Behrichttonn' heut in der Feßß zwomal ausgeleert worden san?“

„Ja — mei Theres hat halt d' Konfetti 'rausbeutel't!“

Verständliche Logik

Der lange Meier aus der Unterfunda — fast zwei Meter ist er groß — ist bekannt als Klassenrißel und seinem Ordinarius, dem Herren Professor Strunzland, ein Dorn im Auge.

Als dieser an einem Jahrmakttag früh in die Klasse kommt, entdeckt er oben an der Decke des Zimmers einen der bekannten Kinderluftballons, der vergeblich noch höher strebt. Wutischnaubend, mit den Augen gleichsam die Höhe messend, poltert er dann zum Gaudium der Klasse los: „Das fann doch bloß der lange Meier gewesen sein!“

Wahres Geschichtchen

Herr Büchsefchneider, Kolonialwarenhändler a. D. und Spießbürger einer kleinen Stadt, begibt sich mit seinem fremde nach der Universität X., um seinen dort studierenden Neffen zu besuchen. Nachdem sie ihn in seiner Wohnung nicht angetroffen haben, ziehen die beiden Alten in das Stammlokal des Korps, bei welchem der Neffe aktiv ist. Kaum haben sie sich hinter einem Schoppen niedergelassen, als einige Korpsstudenten, darunter der Neffe, das Lokal betreten. Der letztere erkennt den Onkel, stutzt und geht mit seinen Korpsbrüdern grüßlos vorüber. Der Freund des Onkels gibt seiner Entrüstung über das Benehmen des Neffen in heftigen Worten Ausdruck.

Der Onkel jedoch meint begütigend: „Gnada, das vertriehtet net, das is't Komment!!!“

NIVEA HAARMILCH

das Haarwasser ohne Alkohol

ist ein neues und ganz besonderes Mittel

zur täglichen Reinigung des Haares.

Nivea Haarmilch enthält das unbegrenzt haltbare und dem Haarwuchs zuträgliche Eucerin in milchfeiner Verteilung, sie macht die Verwendung von Haaröl, Brillantien und Pomaden überflüssig und erleichtert das Frisieren. Durch ihren Gebrauch wird trockenenes sprödes Haar seidenweich und der Haarwuchs angeregt. Ihre tägliche Anwendung verhindert die Schuppenbildung und den Ausfall der Haare. Zur vollkommenen Reinigung der Haare genügt eine ganz geringe Menge Haarmilch, der Inhalt einer Flasche reicht daher mindestens zwei Monate.

Preis der Flasche 2 Mark.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30.

Hersteller der Zahnpasta PEBECO.

JOE LOE

Die Hauptsache

Eine Dame kommt ins Stellenbüro, sich nach einem neuen Dienstmädchen umzuschau'n.

„Ich habe eine Perle für Sie!“ sagt die Vermieterin.

„Kann sie kochen?“ forschet die Dame.

„Nein — kochen kann sie allerdings nicht!“

„Servieren?“

„Nach nicht!“

„Kann sie wenigstens etwas nähen?“

„Davon versteht sie nichts!“

„Weiß sie denn mit Kindern umzugeh'n?“

„Nein — das nicht!“

„Aber sie ist doch aufgeweckt — intelligent?“
Kopfschütteln.

„Ist sie wenigstens ordentlich, — reinlich?“
Nackelsucken.

„Ja, um Himmelswillen,“ horcht die Dame,
„wie so empfehlen Sie mir denn das Mädchen so
warm?“

„Erlauben Sie,“ sagt die Vermieterin, „sie
hat erklaffigste Referenzen!“

Ludwig Engel



Luxus

R. Hesse

„Zwämol for jäh'n fennich Hemmdoler
— aber in e farbiches Babier — ich gäb
beide 'n Adeliäb-Fäht!“

Die traurigen Zeiten

Ein in recht ärmlichen Verhältnissen lebendes
Vorstadtkind, ein sechsjähriges, für sein Alter sehr
gewecktes Mädchen kommt öfter zu mir auf Be-
such. Kürzlich fragte ich es, ob der Nikolaus
auch zu ihm gekommen sei.

„Nein,“ lautete die gedrückte Antwort, „den
hau' I ja erhothen. Und,“ fuhr sie noch trauriger
fort, „mein Onkel hat g'sagt, daß das Christkind

auch bald sterben muß, weil's schon so alt ist.
Es ist nämlich schon zu seiner Urgroßmutter
kommen, hat er g'sagt.“

„Dann wird es freilich nimmer lang leben,“
erwiderte ich, ganz im Sinne des pessimistischsten
Onkels.

Eine lange Pause. Die Kleine steht mit ge-
senktem Köpfchen vor mir. Plötzlich bricht sie ver-
zweifelt los: „Jetzt soll' grad der Oherbas auch
noch verrecken, dann hätten wir gar nit mehr!“

Genug gesehen

Der Arzt eines Tiroler Landstädtchens benützt
zu Vorlesungen den alten, stadtbekanntesten Boten-
gänger, den Cervinariä.

Eines Tages hat der Naz bei dem Arzte etwas
abzugeben. Er entledigt sich seines Auftrages,
bleibt jedoch in der Türe stehen, dreht sein Hüft
lin und her und wartet.

„Was willst denn, Naz?“ fragt der Arzt.

Der Naz wupfelt seinen Stiz immer eifriger
und legt endlich los: „I moan, Bader, i seh allweil
schlechter, käft mir nicht leicht für die Augen was
geben?“

Der Arzt unterucht die Augen des Naz und
meint: „Mein lieber Naz, du mußt halt die vielen
Dieterlein lassen; wann du das Crincken nicht las-
sen tust, kannst gar leicht ums ganze Augentlicht
kommen.“

„Is a G'spaß, Bader?“ meint nichttaulich
der Naz.

„Na, na,“ sagt der Arzt darauf „das ist gar
sein G'spaß, mein lieber Naz, wannst nicht mit
dem Saufen anföhst, wirst bald nit mehr sehen.
Überleg' die das nur.“

Der Naz bedankt sich und geht.

In den nächsten Tagen hat er wieder beim
Arzte etwas zu tun.

„Na,“ meint der Arzt zu ihm, „Naz, hast dir
die G'sicht überlegt?“

Der Naz steht bei der Türe und schmunzelt:
„Ja, ja, Bader, i hab mir's schon überlegt. Weißt,
i bin schon recht'schafften alt. G'seh'n hob i schon
mei Lebtag guut, aber trunka noch nit.“

Konrad Sellner



CAMPHOR - BYROLIN

Vorbeugungsmittel gegen Frost u. Rheumatismus

BYROLIN

Crème - Gelée - Seife

hat während seiner nun 25jährigen Ver-
wendung gezeigt, daß es noch immer
das Beste zur Haut- und Schönheits-
pflege ist, denn bei dauernder Anwen-
dung bleibt die Haut nicht nur geschmei-
dig und weiß, sondern es verschwinden
auch alle Hautunreinlichkeiten und die
natürliche Widerstandsfähigkeit gegen
die Unbilden des Winters werden ge-
hoben. — Auf diese Weise sind der Haut-
die Grundbedingungen zur Schönheit u.
Gesundheit gegeben. — Besonders em-
pfehlenswert für die jetzige Jahreszeit als

wirksamste Hilfe

sind



MENTHOL - BYROLIN

Vorbeugungsmittel gegen Schnupfen u. Migräne

Bei der kaiserl. Familie, ersten Fürstenhöfen,
der kaiserl. Marine usw. in ständigem Gebrauche

In allen Drogerien und Apotheken erhältlich.

BYROLIN-WERKE Dr. Graf & Comp., NEUBABELSBERG, Zweigniederlassungen: Wien und München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten a. rechtsgültige
Eheschließungen in England
Reisebüro Arnheim
Hamburg W., Flöte Gleichen 15

30 Serien

Jugend-Postkarten

sind bis jetzt erschienen: Jede Karte bringt in hervorragendem Vierfarbendruck aus den vorliegenden 15 Jahrgänge der „Jugend“ ein Meisterwerk der bekanntesten Mitarbeiter unserer Wochenschrift. Bei Erwerbung sämtlicher Serien hat jeder „Jugend“-Leser u. Freund für

18 Mark

ein kleines Prachtwerk in losen Karten, auch machen die einzelnen Serien jedem Beschenkten viel Freude. Ausführlisches Künstlerverzeichnis u. Probe-serie liefert für 60 Pfg. jede Buch-, Kunst- u. Papierhandlg. Bei Voreinsendung des Betrages auch der unterzeichnete Verlag

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.



Wanderer

5 12 PS mit 2 Sitzen neben- oder hintereinander
ist der idealste kleine Wagen

für Sport-, Touren- und Berufsfahrten
wegen seiner außerordentlichen Billig-
keit im Betrieb, enormen Leistungs-
fähigkeit (besonders auch als Bergsteiger)
Zuverlässigkeit und großen Schnelligkeit.
Illust. Katalog No. 3171 gern zu Diensten.
Preis einsch. Zubehör (ill. Katalog) Mk. 3800.
Wanderer-Werke A.-G., Schönau-Chemnitz.

BRAKLS Kunsthaus
Beethovenplatz München
MAX BURI

30 Werke Februar 1914
Interessenten erhalten Verzeichnis franco



A. Schmidhammer

Die Hausbesitzerwitwe

„Also heiraten woll'n S' mi? Wo, da genga S' erst
mal die Stieg'n 'nauf und steigern S' zur Prob' zwei
Partein.“

„Ihre

Analyse ein utriusq., nichtsverheimt. Spiegel, Ich denke da an
d. Händn d. Dorian Gray.“ **Nur** vorn. **Dringt.** Char.-Ergründg.
Fern von banaler Deutg. **Pröpp.** frk. P. Paul Larbe, Augsburg 1.

Kessler Selt

C. G. Kessler & Co. Kgl. Hofl. Esslingen. - Älteste Deutsche Getr. Keller geg. 1826

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahres Geschichtchen

Bekanntlich ist S. M. ein großer Freund des Männergefanges. So läßt er auf der „Hohenzollern“ auch einen Matrosendorf ausbilden. Zwei Matrosen unterhalten sich über ihren neuen Extradienet wie folgt:

„Ja, ja, Heim!“

„Ja, ja, Koal!“

„Ja, dat is man fon Sak.“

„Ja, dat is fon Sak.“

„Ja, da kanns Du Dein Pipe nich bei smöken.“

„Ja, da kanns Du Dein Pipe nich bei smöken.“

„Ja, das is, was de fine Lüte seggen: Dat is det Sängers Gluck!“

Ein modernes Wunderkind

„Ich bitte, wie können Sie dieses Kleine unter als Wunderkind bezeichnen?“

„Ja, das ist doch schon fünf Jahre alt und hat noch gesunde Zähne!“

Der neueste Sport

Der Direktor eines Gymnasiums hält in den einzelnen Klassen persönliche Umfrage nach den Mitgliedern von Sportvereinen, die den Schülern erlaubt sind. Da erhebt sich in der Untertertia ein einziger — sonst nicht gerade hervorragend — zaghaft und bekümmert: „Ich bin im Bibel-Fränzchen!“



Das neugebaute Wintersporthotel

„Können wir hier übernachten?“

„Verzeihen Sie, die Zimmer sind noch nicht kommen il faut.“

„Macht nichts, wir sind auch noch nicht — verheiratet!“

Liebe Jugend!

Die neue Wohnung, die ich eben besichtigt hatte, gefiel mir recht gut, und ich war schon willens sie zu mieten, da legte mir der Hausbesitzer einen erlangenen Mietvertrag mit den verwickeltesten Klauseln vor. Und ich war leider außer stande die Wohnung zu mieten, als ich folgende Bestimmung las:

„Für Ungeziefert hat der Mieter selbst aufzukommen.“

Seit meine Frau die hübsche „Stübe“ hat, kommt mein Schwager, der Junggeheile, merkwürdig oft zu uns.

Neulich belauschte ich folgendes Zwiegespräch zwischen diesem und unserem Erbschen:

„Onkel Fritz, bitte nimm mich auf den Schoß!“

„Ah, Erbschen — so 'n großen Jungen!“

„Aber fräulein ist doch noch viel größer, Onkel!“

Gedanken

Beim Avancement werden oft die Naturgesetze zushanden: je höher einer steigt, desto enger wird sein Horizont.

Denen von Byzanz müssen alle Dinge zum Zwecke dienen. Selbst die Freieste der Freien, die Natur, wird zum Skolav vor den Thron geschleppt: Kaiserwetter!

Arthur Schenck

Das einzige und erschöpfendste Werk über die konträre Sexualempfindung!

Soeben erschienen:

Die Homosexualität

des Mannes und des Weibes

Von

Dr. med. Magnus Hirschfeld

Arzt für nervöse und psychische Leiden in Berlin.

Mit einem Namen-, Länder-, Orts- und Sachregister.

1100 Seiten stark. • Lexikon-Format. • Preis brosch. M. 12.—, eleg. gebunden in Karton M. 14.—.

Wem sich das Verständnis für dieses Problem erschlossen hat, dem fällt es wie Schuppen von den Augen; bisher verschleierte oder völlig unverständliche Erscheinungen aus der Geschichte der Menschheit, ihrem Geistesleben und ihrer Kultur, aus Kunst, Literatur und Wissenschaft, soziale Verhältnisse und psychologische Zusammenhänge erscheinen ihm im Lichte einer ungeahnten neuen und klaren Erkenntnis. Naturgemäß kann diese Erkenntnis nur erwachsen aus der Belehrung durch einen Sachverständigen im wahren Sinne des Wortes.

Nicht ein Arzt, der die Homosexuellen nur als Kranke, nicht ein Richter, der sie unter dem Drucke der Anschuldigung und drohender Strafe zu Gesicht bekommt, nicht ein Schriftgelehrter, der sie aus dem Studium der freilich unerschöpflichen Quellen der Weltliteratur kennen lernt, kann ein ungetrübtes und erschöpfendes Bild von ihrem Wesen sich bilden und uns vermitteln. — Nur wer aus der Fülle des Lebens schöpfen und auch diese Seite des Menschentums in zahlreichen, im Kampfe des allgemeinen Lebens stehenden Mitmenschen verkörpert zu beobachten Gelegenheit hatte, kann hierzu berufen erscheinen.

Diese Voraussetzungen treffen bei Magnus Hirschfeld, der mehr als 10000 Homosexuelle beiderlei Geschlechts aus allen Weltteilen und Ländern, allen Gesellschafts- und Berufsklassen, in allen Lagen ihres privaten und öffentlichen Lebens sah und studierte, dessen Forschungen den Brennpunkt unseres Wissens vom Wesen der Homosexualität darstellt, wie bei keinem anderen zu. Namentlich ist es auch das erste Mal, dass die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird.

Jeder der das Buch gelesen, wird sich gestehen müssen, dass es ihm doch noch mehr geboten hat, als er erwartete.

In der Fülle des Stoffes und der klaren, fesselnden Darstellung des Verfassers wird sich jedem Leser ein Wissensgebiet von ungeahnter Bedeutung erschlossen.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder bei **Louis Marcus, Verlagsbuchhandlung, Berlin S.W. 61, Tempelhofer Ufer 7/9.**

**Magenleiden!
Hämorrhoiden!
Hautausschläge!**

Kostenlos, teils auf Wunsch
leiden, welcher an Magen-,
Verdauungs- u. Stuhl-
schwerden sowie Hämor-
rhoiden, Flechten, offenen,
Reinen, Entzündungen
 usw. leidet, mit wie zahl-
reichen Patienten, die oft jahrelang
mit solchem Leiden behaftet
waren, hiervon schnell und
dauernd befreit wurden.
— Tausende Dankschreiben. —
Krankenschwester Wilhelmine
Waldschützstrasse 26, Wismar 282

Sanatorium Friedrichroda



vormals Geheimrat Dr. Kohe

Modernere Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem
Komfort, vorwöhnten Ansprüchen Rechnung
tragend. Erstkl. Kuranstaltungen für das ge-
samte physikalisch-diätetische Heilverfahren.
Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park.
Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer
u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kohe.

Der gelbe Pass

Marja Lusjewa
im dunkelsten Petersburg
von Alex. Amfitatow

schilfert die empörende Verschöpfung
einer langen russischen Adligen in Peters-
burger öffentliche Häuser, und wie es
dort zugeht. Sind das noch Menschen?
fragt man sich empört. Das Buch er-
reicht liberalen Aufsehen, die ganze Presse
spricht darüber. Ca. 200 Seiten. So-
eben erschien die 5. Auflage. Preis
elegant geb. 4.—, (Porto 30 Pf.)
Birkbe & Co., Leipzig-M., Querstr. 12.

Ein humorvolles Buch

ist die

Witzbüchse der Münchner „Jugend“

Eine Sammlung von Scherzen und Wahren Geschichten
aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“.

— Preis: 1 Mark. —

Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen u. ver-
langend! Bei Vereinsendung des Betrages senden wir auch direkt.

München. Verlag der „Jugend“.

Rino-Salbe

wird gegen Belästigen, Flechten,
Barthflechte u. and. Hautleiden
angewandt u. ist in Dos. à Mk. 1.15
u. 2.25 in den Apotheken vorrätig,
aber nur echt in Originalpackung
weißporzellan und Firms
Rich. Schabert & Co., chem. Fabrik
Weichbilde-Breders
Man verlange ausdrücklich „Rino“!

Lesen Sie die

**Münchner Illustrierte
Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuel-
len 10 Pfennig-Wochenschriften

Überall auch an sämtl. deut-
schen Bahnhöfen zu haben

**Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.**

Schriftsteller!

Dramat. und belletrist. Werke sucht
der Literatur-Vertrieb und Verlag
O. Borkenhausen, Hindenburg, Luepeler 47.



1000 Witze da- zu Gratis

6 Interess. Scherzarten, 6 Bierschwaben,
1 Liebesmärchen, größter UK u. interess.
Bücher-Katalog etc. Einsend. v. 60 Pf.
Briefm. Karte haben allein den Wert.
Anton Oehler Verlag K&N a. Rh. No. W. 309.

**Können Sie
das zeichnen?**



Verzuchen Sie es, so gut
es geht, und schicken Sie
uns die Zeichnung mit
Ihrer genauen Adresse ein!
Wir werden Ihnen dann
kostenlos unsere Prospektüre
„Ausichtsreiche Zukunft“,
die für Sie von größtem

Interesse sein dürfte, zuwenden und Ihnen
mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent
haben oder nicht. Aber auch, wenn Sie
glauben, talentlos zu sein, machen Sie,
Herr oder Dame, den Versuch, unsere
Vorlage nachzuzeichnen, denn in unserer
Prospektüre wollen wir Ihnen Wege zu
fruchtbarsten und praktischsten Erfolgen
weisen, über die Sie erstaunt sein werden.
Wir wissen aus Erfahrung, daß oft ge-
rade da ein Talent schlummert, wo es nie-
mand ahnt. Erfolg in Zeichen aber
heißt, keine Lebenslage verbessern!

Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich
vielleicht um eine ausichtsreiche Zukunft
für Sie handelt und senden Sie uns
Ihre Zeichnung ein; es verpflichtet Sie
zu nichts. Adressieren Sie Ihren Brief
genau wie folgt:

**Mal- u. Zeichen-Unterricht
G. m. b. H., K. L. N. 74, Berlin W. 9.**



COGNAC MACHOLL
DEUTSCHER COGNAC AUS FRANZÖS. WEIN.

DEUTSCH-FRANZÖS. COGNAC-BRENNEREI
GEBR. MACHOLL A.G. MÜNCHEN

NUR MIT ROTEM AUFDRUCK:
„MACHOLL“



Im Zeichen der Zeit

„Was wird in München nach dem Antobus wohl das
nächste Verkehrsmittel werden?“
„Einfach — der Kinosbus.“

Segen stiftet
die Frau d. Kaisers's Brust-Caramellen m. 43 Tannen. Sie verteilt
Gallen sich in Hatten, Heilerkeit,
Versöhnung, Keuschheit, Braut-
u. Rauchskatarrh u. bringt Erllän-
gen vor. Beweis 8000 nat. logisch.
Zeugnis v. Aertz. u. Privat. Von Mil-
lionen im Gebrauch! Appetitreg.
feinschmeck. Bonbons. Zu haben in
Apoth., Droge. u. wo Plakate stehen.

**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

Nur in Pak. 25 u. 30 Pf., Dose 20 u. 60 Pf. aber alle offen. Lassen Sie sich nichts anderes
empfehlen. Fr. Kaiser, Waidhofen. Auch Fabrikant d. bekannten Kaisers' Kindermark.

EIN HOCHGENUSS für Raucher sind **WYBERT-TABLETTEN**; sie schützen vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. In Apotheken u. Drogerien Mk. 1.-



Massell

Schöne Formen
erleidet und erhält sich dauernd jede Dame jeden Alters durch Anwendung meines Mittels.
Eine Probe zu 1.50 M. liefert Ihnen den Beweis! Ich garantiere für vollen Erfolg! Porto extra! Schreiben Sie noch heute!

Versandhaus Union, Dresden 28/16.

DIE QUINTESSENZ
Saife
ist und bleibt die Erste!

KICH. WEICHOID, DRESDEN, FRANKENSTR.

Briefmarken
Nur die besten Auswahlteile unter 1000 Stück
große Liste frei
Unter Selbstgabe Hamburg, 4/3

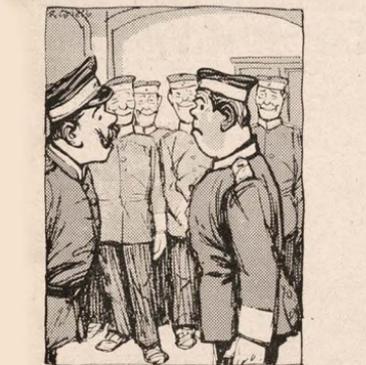
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste f. Semmler gratis. August Herbes, Bremen

Kaloderma

**KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDDER**

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

**F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN**

Instruktionsstunde
R. Geiss
„Die muß der Soldat sein, wenn er mit militärischen Ehren begraben werden will?“
„Tot, Herr Unteroffizier!“

Ziegelei-Maschinen
Erstklassiges Fabrikat
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.

Syphilis **Neurastheniker**
u. Geschlechtsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber u. andere Gifte, Broschüre geg. Einsendung von 1 Mark u. 20 Pf. Briefmarken durch **Ambulatorium für Dr. Eberth's Heilverfahren**, Frankfurt a/M. 22.

**RED STAR
CHAMPAGNE CO.**



Stets auf der Höhe sind

HERZ Stiefel

mit dem HERZ auf der Sohle

NEU
Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkennlich an diesem Zeichen **HERZ SPECIA** auf der Sohle

Münchner Schauspiel- u. Redekunst-Schule
von Otto König, k. k. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreise. - Hervorragende Lehrkräfte. - Aufführungen. - Eintritt jederzeit. - Prospekt frei.

Die neue **JUGEND**-Einband-Decke 1913 ist foeben erschienen!



ARDAP SCHMIDHAMMER
ist der Zeichner dieser neuen Decke, die in 2 Farben ausgeführt die staltliche Reihe der „Jugend“-Jahrgänge würdig ergänzt.
Preis pro Semesterdecke oder Aufbehrungsmappe M. 1.50.

Durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen, bel Voreinladung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ganz Menschen

voll sonnigen Humors, begeistert für alles Schöne und sich selbst so recht von Herzen glücklich fühlend. Wer kann ihnen widerstehen? Der Sieg steht auf ihren Gesichtern geschrieben. Sie sind angeregt und gestählt durch die KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dalkolat)

1 Schtl. Dalkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Gibt es einen Weg?

auf dem man sicher und durch ganz bedeutende Abkürzung des vorbereitenden Unterrichts um hunderte von Mark billiger zum Bestehen des Examins gelangen kann? Ja! Verlangen Sie noch heute Prospekt von Weber-Rumpes Verlag, Friedland (Breslau) 2.



**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
Älteste und grösste
Fabrik dies. Branche.
Emil Ludke,
Weg. 8 Bahndamm, 8. u. 9. St.,
Jena in Th., 58.
Werbe- u. Katalog gest.

**Broschüre
Erfindungen**
zu hat frei.
J. B. Metz & Co.
Verlag S. 307

Wer Zeichentalent sein

in seinen künstlerischen Geschmack verwenden, wer Maler oder Malerin, Bildhauer, Arch., Kunstgewerbl. werden will, od. wer als Künstler u. Kunstgewerbl. neue Erwerbsmöglichkeiten sucht, versäume nicht, „Das Buch der kunstgewerblichen und künstlerischen Berufe“ von Hermann Wälder (Mit zahlr. Abbild. Pr. 2.50.— Geschenk. Aug. 22.—) zu lesen. Götting, boggedruckt u. warm empfohlen von d. Prof.: Eng. Bracht, Peter Behrens, Ludwig Beilmann, R. Kalmorgen, Dr. Möhring, Herrn. Prell, F. v. Stuck, Hans Thoma, Ant. v. Werner, H. v. Zügel u. vielen and. ersten Künstlern. Prosop. H. Kosterfeld vom Verlag Gp. Siemens, Berlin W. 57.

Milin-Puder

Im besten Pulver im Welt in der
Wirkung mildst und oberflächlich
aber noch billiger ist, als
Milin-Tellpuder

Sowas ungeflor wie zum
Zwecke feig gewirkt ist gewirkt

Milin-
-Lauge
-Seife
-Frostmitin
-Säure
-Säure gratis u. franco!

Zu haben in allen Apotheken
Säure, Parfümerien.

Cöln/aa. **Krevel & Co. Chem. Fabrik.**

Dr. Möller's Diätet. Kuren Herzliche Lage
Sanatorium nach Schroth Milch-, Heil-, u.
Lehon, Krankh.
Bresden-Loschwitz Prosop. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.



A. Schmidhammer

Im Süden

„Er denkt mir zwei Deppen Bier! Wahrscheinlich hab
'm in Monke Carlo Jordana ooch nich geladelt.“

Aus der Schule

Lehrer: „Wodurch ist die Gans nützlich?“
Gans (läßt mit krautendem Gesicht auf): „Die Gans
dient als Polster und Schimprimme für Mädchen.“

Ein Proband der Münchner „Jugend“ für nur 50 Pfennig

mit ca. 50 farbigen Kunstdrucken und einer Menge hervorragender literarischer Beiträge unterrichtet am besten über unsere Wochenschrift für Kunst und Humor. Jede Buch- und Zeitschriftenhandlung liefert solche Probande, die bei Voreinsendung von 80 Pfennigen auch der Unterzeichnete direkt versendet. Einzelne Probennummern kostenfrei. Quartalspreis, (15 Numm.) 4 Mark.

Verlangen Sie in allen öffentlichen Lokalen stets die Münchner „Jugend“.

MÜNCHEN, Lessingstrasse 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wie werde ich größer?

Ein Körperbildungsplan von Dr. Georg Meibohm... Wie werde ich größer? Ein Körperbildungsplan von Dr. Georg Meibohm. Entwickelt Körper alle Muskeln... Richard Rudolph, Dresden G. 311, Naumburgerstr. 19.

Junges Mädchen sucht ersten Korrespondenzfreund... Neubrandenburg i. M., postlagernd.

Diaphan Zeitung... Dr. Kurt Mayer, Berlin 618, Friedrichstr. 51.

Ideale Büste

(Entwicklung u. Wiederherstellung) erzielt man in kurzer Zeit bei Auswend, mittels unerschöpflichen Mittels Sinulin... Eise J. Biedermann, Institut f. Schönheitspflege Leipzig, Barfußgasse.

Dr. Koths Yohimbin Tabletten... Flacon à 20, 50, 100 Tabl. M. 2,- 7,- 14,-.

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. München: Schlüter-, Sonnen-, Ludwigs- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz; u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße; u. Eren-Apoth., Dr. Hallers; Breslau: Nachmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Olda: Apoth. zum gold. Kopf; u. Hirsch-Apoth.; Dresden: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Kopf; u. Hirsch-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. C. F. Ullrich; Hannover: Hirsch-Apoth.; Köln: Schwab-Apoth.; Königsberg: F. R. Kast-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Stuttgart: Straußberg; Hirsch-Apoth.; Zürich: Hirsch u. Schwaben-Apothek; Zürich: Victoria-Apothek; Urdorf: Apotheke U; Baden: W. Terz-Apothek; Sondershausen: Adam's Apotheke; Wien IX: Apotheke St. Austria; Währingstr. 18, Dr. Fritz Koch; München XIX/68: Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koths“!

Der Turmhahn

Stadtmanns Halbmonatsschrift Herausgegeben von Karl Hans Strobl Vierteljährlich Mark 3.-, Einzelheft 50 Pfennig

Diese neue Zeitschrift, welche ob ihres gelungenen deutschen Geistes freudig begrüßt wurde, will sich einsehen für die Belohnung des eigenen Lebens und für den Kampf gegen Egoismus aller Art. Jedes Heft enthält belletristische Beiträge, Essays, kritische Referate und Stoffe.

Aus dem Inhalt des ersten Januarheftes: Deutschland an die Front. Von Karl Hans Strobl Pessimismus und Optimismus. Von Dr. Oskar Ewald Dittle recht finster. Von Otto Ernst Erlöf und Ewigkeit des Kunstwertes. Von Rudolf Hans Barffh Strauß. Novelle. Von E. M. Bernoulli Aus Zeit und Kunst: Die hermetische Geisteswelt / Die zwei Feiertage / Technik und Poesie usw. Aus dem Inhalt des zweiten Januarheftes: Der Hund der „... Isomen“. Von Oskar A. S. Schmitz und die Jagd der Wissenschaft hochgelobt. Von Otto Ernst Die Zukunft der Dialekte. Von E. L. u. H. Gattermann Thomas Münzer tanzt die Wägen. Von Dr. E. L. u. H. Gattermann Zwei und zwei Religionen. Novelle von Ludwig Günz Aus Zeit und Kunst: Die wilkeneren Künste / Fängt das Leben heute oder morgen an? / Von der Schriftsprache zur gesprochenen Sprache usw.

In beiden Heften: Theaterberichte von Herrn Kienzl (Berlin) und Ferd. Gregori (Wien) / Münchner Bilderbogen von A. De Nora / Zierfiguren. Durch jede Buchhandlung oder durch die Post zu beziehen. Prospekt gratis. Verlag von E. Stadtmann in Leipzig

Selbst in großen Dosen wirkt Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weder auf Herz, Muskel, Nieren, Allgemeinbefinden oder Schlaf. Er ist unschädlich für Jedermann.



Richard Ross Propheten „früher schwebten die Propheten in Heuschrecken und Honig, und wir dürfen froh sein, wenn uns der Keller noch einen Kaffer pumpen!“

Die tertiären Symptome,

wie Paralyse (Gehirnweiche), Rückenmarkleide, Sprach- u. Sehstörung, Nerv- u. Muskelwäch, schwere Nerven-, Knochenfract usw., die als Folgen früher Erkrankung auftreten, kann m. Quecksilber, Salvarsan, Jod, Chrom usw. wed. verlohnt, noch geheilt werd. Sie bilden daher eine ständig drohende Gefahr für Leben, der ihrem unvollkommenen zerstörenden Einfluss ausgesetzt ist! Jeder den es angeht lese die hochwichtige, lehrreiche, ca. 80 Seiten starke populärwissenschaftliche Studie „Teufel und Beelzebub - Syphilis und Quecksilber“ v. Spezialarzt Dr. E. L. Hartmann, Stuttgart, L. 2, Postfach 128, Arb. Die Wassermann-Blutuntersuchung u. der Wert der Salvarsan-Behandlung. Preis M. 2.-, ins Ausland M. 2.50 (auch in Briefmark.) in versch. unkenntl. Doppelheft.

Schütz' Prismen-Feldstecher sind in allen Kulturstaaten patentiert auf Grund erprobter optischer Leistung... Capt. Werke A. G. Cassel veru. Carl Schütz & Co. Katalog kostenlos.

Prof. Ehrlich's gentile Erregungsschaff für Syphilitiker. Aukfl. Brosch. 40 über rasche u. gründl. Heilung all. Unterleibsleiden, ohne Berufsruhe; ohne Rückfall Diskr. versch. 80. 123 Spezialarzt Dr. med. Dr. Ehrlich's chemisches Heilverfahren. Frankfurt a. Main, Kronprinzstr. 45 (Hauptbahnhof) u. in U. Sachsestrassen 9. Berlin W. N. 1. Leipzigerstr. 108

Originale der „Jugend“ offeriert Galerie Baum, München, Maximilianstrasse 52.

Magenerkrankte! Wer mit Magenkrämpfe, nervöser Magenverkrümmung, stoischem Magenkatarrh, Sodbrennen, druckvoller Stuhlverstopfung, Sauerbitter usw. behaftet ist, sollte unbedingt unsere neue Schrift mit sehr vielen Zeugnissen und Empfehlungen von Heilkräften lesen. Sie erlebte, wie Zehntausende von oft leidenden Bekannten, höchsten Selben hier oft durch Anwendung der „Magenerkrankte“ (auch) und dauernd wiederholt von ihm. Sie geben jedem gerne Mitteilungen, die nur eine ganze Woche lang zu probieren. Bei Erfolglosigkeiten fragen sie die Autoren. Begleitende Briefe sind ausgedehnt. Alles Weitere folgt unter Schrift, die mit gratis und franco jedem zuwenden. Man beliebe dieselbe heute noch bei Dr. Gumbreyer & Comp., Wiesbaden 9, Altheilstraße 124.

Müller
Extra
Cuvée 1907

Matheus Müller

Kafflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs und 10 anderer Höfe

Müller
Champagne
Cuvée 1906.



Tugendstief

R. Hesso

„Meine frauenwürde erfordert diesen Abgabebrief — ich kann ihn aber unbeanfahret schicken — vielleicht nimmt er 'n nicht an.“

Jeder Kenner trinkt „Dorsana Sprudel“

der König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Hauptniederlage für München und Umgebung:
Heinrich Fiera, Drogenhaus Merkur, Marienplatz 28, Telef. 293.

Das Geheimnis jung und schlank zu sein!



Korperlein zerstört die Schönheit u. macht vor der Zeit alt. Um immer jung u. schön zu sein und eine elegante schlankte Figur zu haben, trinke man täglich 2-3 Tassen

The Mexican in Dr. Jawas, Paris.
Ohne Nachteile für die Gesundheit und ohne Diät ist es eine reine Pflanzenzucker mit sicherm Erfolg. — Erhältlich in allen Apotheken. — Ersatzmittel weise man im eigenen Interesse zurück. Niederlagen: München: Ludwig-Apoth. Wien: Apoth. z. Schwann. Berlin: Bellevue, Schwetzer, Lucas-Apoth. Breslau: Naschmarkt-Apoth. Leipzig: Salonville, Engel-Apoth. Frankfurt a. M.: Eichenhorn-Apoth. Hannover: Löwen-Apoth. Karlsruhe: Internationale Apoth. Präparat durch das General-Depot: Berlin-Wilhelmsdorf, 304-West-Corso 20. Preis per Paket M. 4.70. 3 Pakete M. 13.50 franko.



MERCEDES



1250
Mk. 1450
1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH BERLIN
GIES. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 196

ÜBER 800 EIGENE FILIALE & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG!



Hunde aller Rassen

Paul Köhler, Ossmannstedt N. 41 (Thür.).
Versand nach allen Weltteilen. Eigene Zuchtanstalt von der Warburg. Ausgezeichnet mit ca. 300 hohen Staats-, Zucht- u. Preis. (Konkurrenzlos). Lieferant in- u. ausländischer Staatsbehörden. — Mustergültige Preisliste unsonst. Illustriertes Preisbuch nebst Rassbeschreibung M. 1.50. Zahlreiche Dankeschreiben aus allen Herren Ländern.



J. SIMON
PARIS

Creme Simon

verleiht
jugendfrischen Teint,
zarte, weisse Haut!



AJAM

Neuester vollkommener
elektrischer Massageapparat N. 20. —
Keine Batterie, sondern Dynamo.
Gegen Rheumatismus, Lahmungen,
Muskel-Schwäche, viele Nervenleiden,
Nerven-Schmerzen, Hämip. u. s. w.,
Gicht, Gelenksentzündungen!
Wenn nicht gefast, bitte antizipieren zurück.
Drucksachen frei. Wiederverkauf gesucht.
A. Jander, Mannheim G.

Billige Geschenke

geeignet für solche, welche die „JUGEND“ noch nicht kennen, sind die Probeblende unserer Wochenschrift. Jeder Probeband enthält eine Anzahl älterer Nummern in elegantem farbigem Umschlag. —

Preis 50 Pfennig.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Technikum

Hildburghausen
Maschin. u. Elektr.-Schule, Werk-u. Schule, Amerk. Hoch-u. Tiefdruck.
Statistikkommissar.

Lauten Gitarren Mandolinen.



Preisliste Nr. 1 frei!

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstrasse 26/28

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Reminiszenz

„Jott, wenn ich denke, wat for Wahl-schwindel ich machen mußte, um in de jemische Jersellschaft zu kommen!“

Rückwärts, rückwärts, edler Cid!

Generalleutnant v. Kraatz hat seine Äußerung „Die Anderen bekämen Courage, wenn die Preußen kommen“ folgenbermaßen „ergänzt“:

„Das Wort ‚Courage‘ habe ich von mir gar nicht gebraucht, es wurde ‚Kurafs‘ ausgesprochen und jebeomal angewendet, wenn ein Truppenteil einen anderen unterließte oder wenn Artillerie in eine Stellung einführ, dann sagte man, man habe wieder ‚Kurafs‘. Das Wort wurde täglich gebraucht, ohne daß man damit sagen wollte, daß man sonst keine Courage hätte. Das als Beleidigung hinzustellen, ist geradezu abgeschmackt. In dem vorliegenden Falle hat das Wort auch ein Bayer gebraucht, nicht ich.“

Von einem anderen Mitglied des Preußenbundes erhalten wir noch eine weitere Ergänzung:

1. Es war nicht die Rede von Courage, sondern von Fourage.
2. Fourage ist weder ein preußisches, noch ein bayerisches Wort, sondern dem Südspanischen entnommen.
3. Daß ein Bayer dieses Wort gebrauchte, ist ohne weiteres jedem Dialektkenner ersichtlich, wenn man den ganzen Satz hört: „Ich habe keene Fourage!“
4. Der „Preußenbund“ sagte überhaupt nicht, sondern er nachsagte. Denn Seher, der den Bericht las, sagte: „Gute Nacht!“
5. Wenn’s ans Verdrüssigen geht, haben sie immer Kurafs.

(Wir haben diese Berichtigung aufgenommen auf Grund einer Kabinettsordre vom Jahre 700 vor Christi Geburt.)

Karlsruher

Wahres Geschichtchen

Der Staatsanwalt bringt eben ein ganz neues Moment gegen den Angeklagten vor. Da springt der Verteidiger erregt auf und ruft: „Ja, mei, — was waar denn jetzt dees?“ „Herr Rechtsanwalt,“ bemerkt der Verhandlungsleiter, „ich made Sie darauf aufmerksam, daß die Sprache des Gerichts die hochdeutsche ist!“ „Msdamm,“ forrizziert sich der Verteidiger: „Was wäre denn jetzt nachher dieses?“

Sößlinge

„Holzspalten kann man ja noch mitmaiden! Wenn aber S. M. noch etwa anfäng! Schöne zu schaufeln, laß ich aus!“



Das Medium

H. Bing

„Der Schreck-Vogling sollte mich ‘mal ins Examen steigen lassen — da fänd’ er vielleicht ooch ‘n blaffen Schimmer.“

Kinne — Kinne

Jede Woche Programmwechsel :: Sinnlos über den ganzen Globus.

Spielplan vom 23. Januar — 1. Februar 1914:

Baffermann-film

Der Clou der Saison! Das Tagesgespräch Deutschlands!

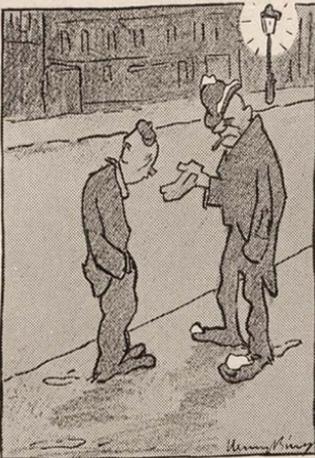
Baffermann

der unerreicht vielseitige Sprecher in dem aktuellsten Stadtspiel:

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

Hochpatriotischer Schläger. Baffermanns berühmte Veranlassungsfähigkeit erregt in dieser neuen, für ihn nie gekanntem Doppelrolle grenzenloses Aufsehen.

Erhöhte Preise! für Militär reservierte Plätze!



Auf der Höhe

H. Bing

„Mo, was treibst denn allerweil?“ — „Mei — im Winter war i Theaterdirektor, im Sommer Photograph, und jetzt hat i an Straß berwich, werd’ i Tanglelehrer!“



Superintendentliches

„Und war der liebe Jott is, det is en Preuze und empfangt seine Inspirationen aus den Jebeten Eldenburg-Janusshaus!“

Der 18. Januar

Im Wandkalender der „Kreuz-Zeitung“ ist der 18. Januar 1701 als Tag der Erhebung Preußens zum Königreich erwähnt, dagegen der 18. Januar 1871, der Tag der Kaiserproklamation in Versailles, „aus Raummangel“ weggelassen. Auf dem famosen Preußentag rühmte der Pastor v. Gerlach diese Beflagung.

Es fragt sich aber doch, ob diese Beflagung gerechtfertigt war. Auch die Daten der Ereignisse, die dem Königreich Preußen nicht zur Ehre gereichen, dürfen nicht verfallen werden. Am 18. Januar 1871 waren die Preußen in Versailles; sofort kamen die Süddeutschen nach, denn „wenn wir kommen, kriegen sie gleich Courage“.

Di: Folgen konnten nicht ausbleiben. Im Jahre 1871 kamnte man in Berlin das Mündner Bier noch nicht. Es war der Müch der 18. Januar 1871, daß wenige Jahre darauf die Mündner Biere, an der Spitze das jetzt Herrlich die Hofbiere, in Berlin und in ganz Preußen ihren Siegeszug hielten. Der wahre Preußengeist hält den Untertanen immer fest an der Struppe; das Mündner Bier hat diese Struppe, die der Preuze immer zum Weisheit trank, und dieses selbst verdrängt. Das ist die traurige kulturelle Bedeutung des 18. Januar 1871.

Frido

Zwangslage

„Mo, Du treibst laht aa an Sport?“ „Natürlich! Weibst oan ja nit anders über! I wenzl damitz minz ma heutuztag sei, junst hoastz’s glei, ma’ is net normal!“

Auf nach Kusland!

Die meisten geistlichen Abgeordneten der Duma wollen ihre Mandate niederlegen, weil ihre Wähler sich sehr unzufrieden mit ihrer totalen Unfähigkeit zeigten.

Die bayerischen geistlichen Politiker haben, als sie diese Kunde vernahmen, beschlossen, ihren russischen Kollegen — nach dem Muster der deutsch-türkischen Militärmission — einige Instruktionen aus ihren Köpfen zu schicken. Reiset mit Gott, — aber schnell!

Karlsruher



Neues Phänomen

R. Hesse

Ein Gegenstück zu dem flüchtigen Wolf ist das Windspiel Theobald, das sich im Besitze einer bekannnten Dame befindet. Als kärglich mehrere Gelehrte die Kenntnisse dieses Wundergeschöpfes auf die Probe setzten und u. a. fragten: „Will Theo nicht mal hinaus?“, flopfte es sofort deutlich die Worte: „hell sign.“ (Südel steigen).

Gott sei Dank!

Der frühere Abg. v. Oldenburg-Janshausen bebaunete längst in einer Stube in Christophen, daß er nicht mehr im Reichstag sei. Es habe ihn nämlich gebauert, zu sagen, was er auf dem Herzen habe. Den Esß- und Getrunken hätten die Hosen stamm gezogen werden müssen, Trommel und Kränzdorf seien die Kulturträger Preussens etc. Er gestand übrigens, seine Freunde hätten immer Todesangst vor seinen Reden g-habt.

Den edlen Janshusen,
Den kränkt es bitter und scharf,
Daß nur mehr draußen vor Bauern
Den Mund er öffnen darf.

Ich, waren das schöne Zeiten,
Als man im Reichstag noch
Schon sah und hörte von weitem
Sein fürstliches Loch!

Die Freunde und Feinde waren
Vor Schrecken immer lahm,
Wenn mit seinem Wilt gefahren
Der Oldenburger kam.

Gebiegener edler Rühmung,
Stark mit Noß- inen gewürzt,
Das wurde ohne Verhütung
Uns über den Kopf gestürzt ...

Den ganzen ... kriegen nun die
Schweidischen Bauern bloß!
Sie transit gloria „mundi“ —
Und war der Mund noch so groß ...

A. De Nora

Individuell

Der Ministerpräsident Tisza sagte im ungarischen Abgeordnetenhaus von einem Mitglied der Opposition, wenn er in seiner Lage wäre, würde er sich für einen, unter anfängliche Menschen zu gehen. Der Präsident erteilte ihm keinen Ordnungsruf, weil es sich, wie er erklärte, um eine individuelle Meinungsäußerung handelte.

Hierdurch ist endlich auch die vielen Mitleid in bisher unverständliche Freispredung des Centnanns von Forstner erklärt. Es handelte sich bei ihm um eine ganz individuelle Tätigkeitsäußerung gegenüber dem Schullehrer Blank. Ja, hätte er gleichzeitig mit dem Blank dem Unterrichtssekretär Mandel, sämtlichen Reichstagsabgeordneten und dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg eins über den Schmelde gehalten, so wäre das nicht mehr individuell, sondern generell und kollektiv gewesen. Dies hätte natürlich beklagt werden müssen.

Kheldive

Der Tango-Pfarrer

Während Phelan (St. Louis) reit für den Tango ein: Ein hübsches Mädel, das recht vernunft „unser“, tut ein gottgesälliges Werk. Denn wenn sie sich dem Mann gehörig zur Schau stellt, bezaubert er sie und sie kriegt Kinder. Und das will der liebe Gott ja eben.

Hier sagt man sich als Mensch und Christ:
Es scheint sich zu belästigen,
Daß es dort drüben praktischer ist —
Besonders für die Mädchen.

Sie dienen ihrem Gott und Herrn
Mit lieblichen Gebrauchsleichen,
Denn auch ein Pfarrer sieht manchmal gern
Das Mädeln mit den Büchseleichen.

Ein solcher war auch schon reht
Als treuer Jesuismus-Prediger
Im Hinblick auf das Weibgeschlecht
Besonders jünger Lebhiger.

Doch weiß's nun einmal nicht kann sein,
Daß uns ein Pfarrer befehligen,
So tangt man schon allein zu zwei'n
Und tut das Gottgefällige.

Es wird uns schon ein Polizist
Zur rechten Stunde händigen ...
Sei froh, daß Du dort drüben bist,
Heißblüt'ges Neederndichn!

Ein Ess



A. Schmidhammer

Die Verstümmelung des Münchner Faschings

„Küssen Sie Ihre Dame net so feurig! Der Herr Schugmann wird es Ihnen erst mal verküssen!“

Begebenheit

Es war auf dem Fußballplatz.
Heilig tobte der Kampf. Die Partei der
Roten spielte gegen die berühmte blaue Mannschaft.
Krad — gab ein Roter dem Fußball einen
Kick, daß er bis vors feindliche Goal flog.
Bauh — hüfte ihn der blaue Goalwächter
zurück.

Von rechts, von links ward der arme Ball
gehüft — vorwärts, rückwärts —
„So ein Fußball muß eine dicke Haut haben,“
seufzte verständnislos ein Herr im Zuschauerplatz.
Er hieß Bethmann Hollweg.

Karichen

Rektor und König

Der Reichstagsabgeordnete Gothein sprach in
Oreissalon über das Thema „Volk und Herr“.
Er sagte u. a.: „Auf den größten König, der
auf Preussens Thron gesessen hat, folgte der
schwächste, dessen Andenken man am wohl-
volltesten behandeln, wenn man den Mantel
der Begebenheit darüber breitet.“ Darauf rief
der Professor Dr. Stampe: „Pst!“ und flügte
hinzu, er als Rektor der Universität könne eine
derartige Beschimpfung eines preussischen Königs
nicht dulden.

Sehr richtig! Ein König ist nicht unter,
sondern über der Kritik. Und wenn jemand
einen König zu tadeln wagt, so ist dieses Ver-
brechen beinahe so groß, wie wenn er einen
Universitätsrektor tadeln wollte. Rektoren, Könige
und Päpste sind nie selbst. Frau Klio ist an-
zuweisen, sich an jedem Wochentage um 11 Uhr
im Sprechzimmer des Professors Stampe zu
melden, um die Parolebefehle für ihre Geschicht-
stafeln einzuholen.

Fried

Er hat Recht

Bei einer unlängst zu Ehren des Deutschen
Kaisers in München veranstalteten Hofstafel
wurden die bekannnten ängstl. niedlichen Kaiserjemeel
gereicht.

Der Kaiser, eines dieser zweckhaften Gebilde
in der Hand wiegend, erkundigte sich nach dem
Namen dieses Gebäcks.

Nach erhaltener Antwort soll er sarkastisch
lächelnd geäußert haben:
„Wäre Schaufenspäpfchen nicht auch genügend?“

Die rechte Kapp'

Bei der Festlegung des Münzer Karne-
vals erließ ein aus der Gouverneur der Stadt
in der Bierentasse und hielt eine Festungs-
rede ans der „Bitt“.

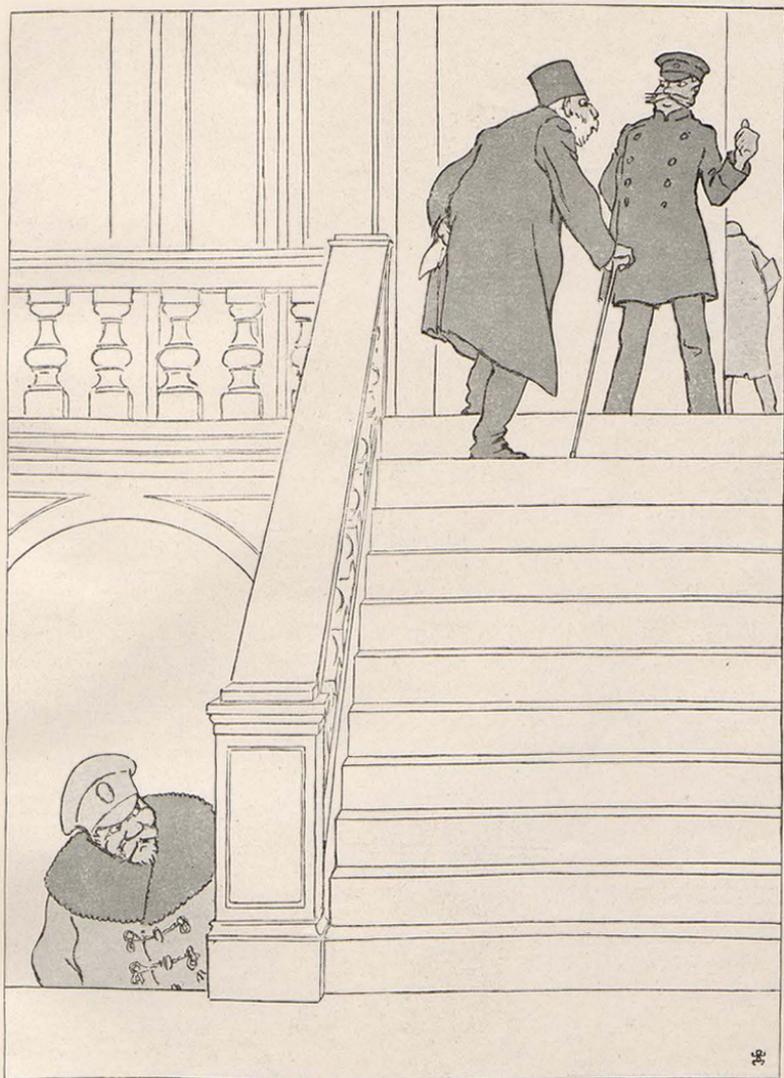
Den los ich mer, den Guverneur
Van Meenz,
Der bracht zum Bürgerchaft-Berkehr
Nec Säbel in Maschin' wehr —
Mit ein.

Der steit' nach uff de Kopp de Leit'
Keen Schritt!
Und wann er redde will geschiet,
Dann nimmt er sein' Kopp und beiteit'
De Bitt.

Un red' mit Witz un mit Humor
Er schwech!
Die Narrekap schief immer'n Dhr;
Da kumme dein' nur „Schelle“ vor
Van Diech.

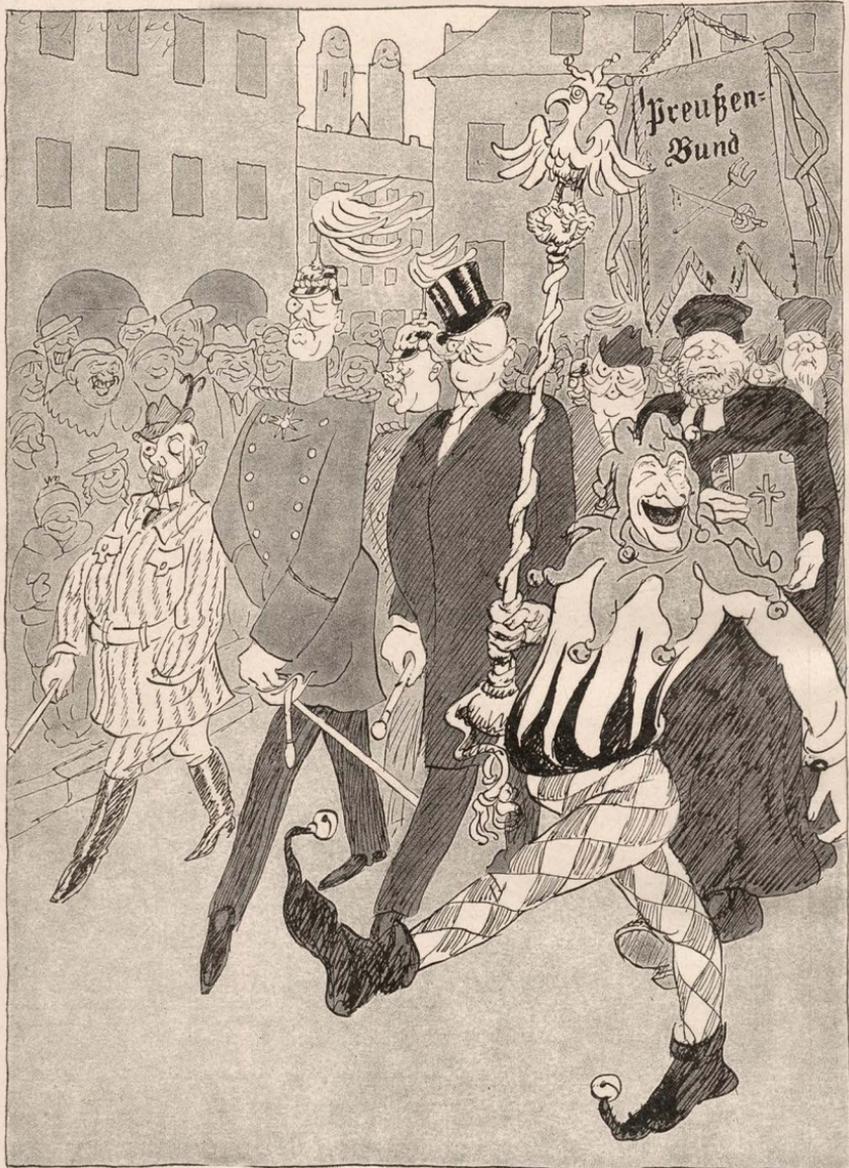
Ja, so e' Narrekap, is die
Wao spens!
Hätt' jeder Guverneur nur nie
E' Gümmer Kapp am Kopp als wie
Zu Weenz!

A. D. N.



In der Wilhelmstraße

„Ich komme in Sachen der türkisch-deutschen Militärmission. Wobin muß ich mich da wenden?“ — „Da müssen Sie sich hinüberbewähren in das neue Reichsamt für Blamagen im Ausland!“



Karneval 1914

Erich Wilke

„Wenn wir kommen, kriegen sie alle Courage!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ FERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.

Copyright 31. Jan. 1914 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.